Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 34. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **21. August 1873.**

Inhalts-Uebersicht.

Die Ansteckung der Rinderpest.

Von Merten, Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

IV.

Die Empfänglichkeit für den Ansteckungsstoff, und das Empfangen, die Aufnahme desselben, sind natürlich Grundbedingungen jeder Ansteckung. Am empfänglichsten für das Contagium ist das Rindergeschlecht, dem bis vor einigen Jahren noch allein die Fähigkeit an der Pest zu erkranken, zugeschrieben wurde. Erst in der neuesten Zeit ist der Uebergang auch auf andere Wiederkäuer, und zwar zunächst auf Schaf und Ziege durch mehrfache Beobachtungen festgestellt worden. Insbesondere sind für die Wissenschaft die Rinderpestausbrüche in den Thiergärten zu Rotterdam und Paris sehr lehrreich gewesen, denn dieselben haben bewiesen, daß außer den wiederkäuenden Hausthieren auch Hirsche, Gazellen, Antilopen von der Pest befallen, an derselben ebenso schnell zu Grunde gehen können, und wirksam auf das Hausrind sie zurück zu übertragen vermögen. Bei den Schafen scheint aber die Empfänglichkeit keine sehr große zu sein, und eine Ansteckung in freier Luft sehr schwer zu erfolgen. Ziegen dagegen erkrankten schneller und heftiger.

Die Ansteckung zerfällt in die directe und indirecte; Grundbedingung bei ersterer ist, daß die empfänglichen Thiere in solche Nähe der Pestkranken, resp. Pestcadaver kommen, in welcher das Contagium in den umgebenden Luftschichten noch wirksam ist. Bezeichnen wir diese Nähe als den infectionsfähigen Dunstkreis.

Dieser Dunstkreis würde, wenn man die ungemein große Flüchtigkeit, und die fabelhafte Kraft des Pestcontagiums sich vor Augen hält, sehr groß sein, wenn die Luft nicht ebenso feindlich einwirkte, und das Contagium schnell unwirksam machte, so aber beweisen uns eine Menge Beobachtungen, daß dieser infectionsfähige Kreis, ohne besondere Windrichtung, nicht über 20 bis 30 Fuß hinausgeht, und daß in einer Entfernung von 100 Schritt keine Ansteckung durch die Luft zu erfolgen pflegt. In der nächsten Nähe der Pestquelle liegt es aber anders, und vorzugsweise in der Nähe der Pestkranken; hier genügen einige Athemzüge zur Ansteckung. Bei Pestleichen und in inficirten Stallungen liegt die Sache ähnlich.

Indirecte Ansteckung. Alles, was mit Pestkranken in Berührung gekommen ist, vermag die Krankheit zu übertragen. In ersterer Linie stehen diejenigen Zwischenkörper, die von solchen Thieren selbst stammen, z. Cadavertheile, Excremente ꝛc. und in zweiter Linie die porösen Körper. Der Vorgang ist hier ebenso, wie bei der directen Ansteckung, es entweicht das gebundene Contagium, und gelangt zur Wirkung, die aber langsamer eintritt, daher der infectionsfähige Luftkreis kleiner ist, und nur in unmittelbarer Nähe Ansteckung bewirkt. Je mehr daher die Zwischenträger das Contagium aufnehmen, und von der Luft abgeschlossen in sich tragen, und je weniger sie austrocknen, desto länger können sie es conserviren, in dem Raume und der Zeit verschleppen. Die porösen Körper, und die mit ruhenden Luftschichten zwischen sich, als Erde, Stroh, Heu, Mist, wollene Sachen ꝛc. conserviren das Pestcontagium am längsten, sie werden deshalb auch giftsaugende Sachen genannt. Uebrigens kann der Peststoff an jedem Körper eine Zeit lang haften und mit demselben fortgetragen werden, deshalb ist denn auch die Gefahr der indirecten Ansteckung immer in der Nähe der Pest am größten, und deshalb kann auch nur eine gänzliche Absperrung die Ansteckung verhindern. Es bedarf daher kaum der Erwähnung, daß bei den heutigen Verkehrs-Verhältnissen die Gefahr der Ansteckung durch Zwischenträger viel weiter reicht, als ehedem, dieselben sich vielmehr jetzt sprungweise zu verbreiten vermag, und sind Ausbrüche in weiter Entfernung nichts Seltenes mehr. So z. B. brach während des letzten Krieges die Pest sogar in Frankreich aus, aber nicht durch Zwischenträger, sondern durch russisches Rindvieh.

Die wichtigsten Zwischenträger sind:

1. Theile von gefallenen, resp. geschlachteten Pestkranken, die im frischen Zustande sehr gefährlicher Natur sind; nach einigen Tagen nimmt die Ansteckungsfähigkeit ab, und nach 8 bis 14 Tagen ist sie in der Regel erloschen, vorausgesetzt, daß die Luft einwirken kann. Am meisten wird durch Fleisch die Pest aus einem Ort in den andern verschleppt, denn wo die Pest haust, da giebt es immer viel Fleisch von pestkranken und verdächtigen Thieren, das dadurch, da es billiger verkauft wird, willige Abnehmer findet. Einige Fälle werden dieses anschaulicher machen.

   Im Juli 1866*) spülten die Truppen ihr, größtentheils von pestkranken Rindern stammendes Fleisch in einem Arm der Leitha. Die Rinder auf der, unterhalb der Truppen in der Nähe gelegenen Mühle, wurden zu diesem Flußarme zum Tränken getrieben; eine Kuh und ein Kalb tranken, zwei andere Kühe verschmähten das Wasser. Acht Tage später erkrankte zuerst das Kalb, und bald auch die Kuh an der Pest.

   Der Arbeitsmann Peter in Jacobsthal hatte den Kopf einer unterm 7. November geschlachteten pestkranken Kuh bekommen; die Frau des P. wusch den Kopf ab und gab das Spülwasser ihren beiden Rindern zum Saufen; beide erkrankten an der Rinderpest, die erste am 20., die zweite am 24. November.

   Im Kreise Pr.-Holland wurde die Pest von Draulitten nach Buchwalde, $^{3}/_{4}$ Meile durch Fleisch verschleppt; ein Arbeitsmann hatte mit einem großen Stück Fleisch Gelegenheit gefunden, von Draulitten nach Buchwalde zu fahren; auf dem Wagen legte er sein Fleisch auf einen Sack; am folgenden Tage kam dieser blutbefleckte Sack, mit Häcksel gefüllt, in den Kuhstall, worauf bald die Pest in diesem Stalle ausbrach.

   Häute verschleppen die Pest nicht so oft, weil sie leichter austrocknen, und nicht frisch in den Handel kommen. Geschieht das Letztere, so wandern sie eigentlich direct in die Gerbereien. Hierbei kommt aber dessenungeachtet ein wesentlicher Factor mit in Betracht, wenn nämlich der betreffende Handelsmann die Haut selbst getragen hat, baldigst darauf in die Nähe von Rindern kam, und somit durch den, in seinen Kleidern aufgenommenen Ansteckungsstoff weitere Ansteckung bewirkte. Daß hierbei auch Rachsucht, Aussicht auf lohnenden Gewinn ꝛc. in Betracht kommen, dürfte nahe liegen.

   Die Schafhäute sind gefährlichere Zwischenträger, indem die Wolle das Contagium besser conservirt, und da immer mehrere auf einem Haufen liegen, der Einwirkung der Luft nicht so zugänglich sind als wie Rinderhäute.

2. Abfälle von Pestkranken. Die Darmexcremente, die Ausflüsse aus Maul und Nase, der Harn, sind stark mit Ansteckungsstoff geschwängert und deshalb im frischen Zustande sehr ansteckender Natur. Da der Harn in die Erde zieht, so geht natürlich das Contagium mit und, waltet Luftabschluß ob, so bleibt das Contagium recht lange wirksam; dieses trifft im Winter in einem erhöhten Maße zu, indem der zurückgebliebene Dünger gefriert, und beim Aufthauen seine ganze Wirksamkeit entfalten kann.

3. Rauhfutter. Heu und Stroh absorbiren das Contagium ebenfalls und um so mehr, je mehr Thiere im Stalle standen, je länger dieselben darin verblieben, und wenn die Decke des Stalles aus Stangen bestand, auf welchen das Heu ꝛc. lagerte. Verschleppungen werden durch diese Stoffe aber nur wenig bewirkt, weil sie in weitere Entfernungen nicht verkauft werden, sondern mehr am Orte verbleiben. Die Ansteckung wird vielmehr in den meisten Fällen dadurch bewirkt, daß wiederum Vieh in solche Stallungen gesperrt, resp. das oben lagernde Heu ohne Weiteres verfüttert wurde.**)

   Gegen Ende 1855, wo die Rinderpest in Polen sehr verbreitet herrschte, fütterten reisende Fischhändler — polnische Juden — ihre Pferde am Kruge (Kretscham) des Dorfes Marwalde, Kreis Osterode, und ließen etwas Heu an der Futterstelle zurück, welches von einem Ochsen des Krügers verzehrt wurde; dieser Ochse erkrankte zuerst, und fiel am 8. Januar 1856 an der Rinderpest.

4. Stallungen und Weiden. Je schlechter die ersteren construirt sind, z. B. nur aus Lehmwerk bestehen, um so poröser sind die Wände, daher um so mehr geeignet, den Peststoff aufnehmen zu können; dasselbe gilt vom faulen resp. wurmstichigen Holz. Hölzerne Fußböden sind recht gefährlich, weil sie den Urin durchlassen, und sind im Stande noch nach Monaten eine Ansteckung zu bewirken.

   Weiden verlieren das Contagium bald, weil sie der unausgesetzten Einwirkung der Luft ausgesetzt sind. Nur gegen den Winter liegt die Sache etwas anders.

5. Lebendige Zwischenträger. Der Mensch steht hier oben an; derselbe verschleppt die Pest in seinen Kleidern, besonders durch Pelzwerk, aber auch durch Stallschmutz, der an den Füßen sitzen geblieben ist. Folgende Illustrationen mögen hier Platz greifen.

   „Ein Offizier, der die Beaufsichtigung der Leute führte, welche bei den kranken ärarischen Triebheerden beschäftigt waren, nahm an der Stallthür Abschied von seiner Wirthin, die ihre Kühe melkte; nach sechs Tagen zeigte die Kuh, zunächst der Stallthür, zuerst die Rinderpest.

   Eine Frau aus einem verseuchten Hause besuchte ihre kranke Schwiegertochter in dem benachbarten Orte, worauf nach einigen Tagen in diesem Hause die Pest zum Ausbruch kam.*)

   Im Regierungsbezirk Breslau verschleppte der Thierarzt N. in Guhrau die Pest aus Seitsch, $1^{1}/_{2}$ Meilen von Guhrau entfernt, in seinen eigenen Viehstall.**)

   Dergleichen Fälle weist die Literatur eine Menge auf; die vorstehenden mögen aber genügen, die Kraft des Contagiums anschaulich zu machen.

   Durch Thiere. Die durchgeseuchten Thiere sind die gefährlichsten. Wie lange diese die Pest zu übertragen vermögen, bleibt noch zu ermitteln. So lange jedoch noch pathologische Producte im Körper vorhanden sind, dürfte die Uebertragung dauern. Diese Producte sind aber zum größten Theil nicht sichtbar.

   Durch Geflügel, und vorzugsweise durch Tauben, dürfte die Pest wohl selten verschleppt werden. Beispiele nach dieser Richtung hin sind noch nicht bekannt geworden. Die Hühner kommen schon nicht fort vom Hofe, allenfalls gehen sie auf den Hof des Nachbars, aber nicht in den Kuhstall. Die Tauben, die weiter fortfliegen, werden durch die Luft erst recht desinficirt und somit unschädlich gemacht.

Aus dem Vorstehenden ist mithin zu entnehmen, daß bei herrschender Rinderpest eine ungemeine Aufmerksamkeit und Vorsicht geboten ist und — obgleich das Verfahren bei der Tilgung der Seuche rigorös aussieht, so ist diese Strenge durch die Eigenschaft des Contagiums bedingt, und erntet man dort die besten Früchte, wo mit unerbittlichem Ernst und Umsicht die Sache angegriffen wird, während unter entgegengesetzten Verhältnissen die Pest weitere Wurzeln schlägt, größere Opfer kostet, und schließlich doch mit der Strenge verfahren werden muß, welche die Natur des Contagiums, die Erfahrungen über dasselbe und über die Tilgung der Seuche nur an die Hand gegeben haben. Es ist daher besser zu Anfange ein scheinbares Opfer bringen, als beim Umsichgreifen der Seuche große Absperrungen, Aufbieten von Militärkraft ꝛc. eintreten lassen und erdulden zu müssen, wodurch die Härten entstehen. Heilmittel wider die Pest haben wir bis jetzt nicht, und so lange diese fehlen, ist nur in der Flinte, oder Axt der einzige Rettungsanker gegeben, wozu die Desinfection tritt. Nächstes Capitel: die Incubationszeit.

*) Mitgetheilt von Prof. Bruckmüller in Wien. Vierteljahrschrift Bd. 27.
**) Mitgetheilt von Gerlach, durch Departements-Thierarzt Dreßler in Königsberg.

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle.

Der Mehlthau der Runkelrübe.

Wiederholt wurden dem Institut kranke Rüben zur Untersuchung übersandt, die an den Herzblättern sehr intensiv mit einer Mehlthauform befallen waren. Da diese Erkrankungsform in neuerer Zeit häufiger aufzutreten scheint, so dürften nachstehende Mittheilungen auch für weitere Kreise von Interesse sein.

Der Mehlthau der Runkelrübe wird durch einen parasitischen Pilz, Peronospora Betae, von Fuckel auch Peronospora Schachtii genannt, hervorgerufen. Dieser Parasit entwickelt sich nur an den jüngeren oder erst mäßig erwachsenen Blättern. An letzteren ruft er mehr oder weniger verbreitete, etwas entfärbte, lichtgrüne Flecke mit welliger Oberflächenbeschaffenheit hervor, an deren unteren Seite nach einiger Zeit der mehlthauartige, anfangs weiße, bald aber blaugraue Ueberzug erscheint.

Die jüngeren und jüngsten Herzblätter einer derartig erkrankten Rübe werden in der Regel in ihrer ganzen Ausdehnung und bei intensivem Auftreten der Erscheinung sämmtlich befallen. Sie sind dann dicklicher Beschaffenheit, verkrümpft oder gekräuselt, von lichterem, mehr gelblichgrünem Farbenton und bleiben in der Entwickelung zurück, so daß oft zahlreiche kurze, in ihrer Länge wenig abweichende, mißfarbene und mißgebildete Blätter am Kopf der Rübe nestartig beisammen stehen, während sie mit einem Kranz älterer, normal gebildeter, frischgrüner gesunder Blätter umgeben sind. Untersucht man die Erscheinung näher, so findet man das Gewebe der befallenen Blätter mit Pilzfäden durchzogen, die zwischen den Zellen zahlreich sich verbreiten und durch die Spaltöffnungen einzelne oder gleichzeitig mehrere Fadenenden nach außen finden. Diese nach außen tretenden Theile haben eine etwas dickere Membran, sind anfangs unverzweigt, verästeln sich aber nach oben zahlreich, so daß sie unter dem Mikroskop wie kleine Bäumchen erscheinen. An den Spitzen der Aeste entstehen größere ovale Zellen, die nach völliger Ausbildung sich ablösen und die Fortpflanzungsorgane oder Sporen der Parasiten darstellen. Bringt man dieselben in einen Tropfen Wasser, so keimen sie in kurzer Zeit und treiben einen nur mäßig dicken Keimschlauch, der zuweilen an der Spitze pfropfenzieherartig gewunden erscheint. — Die aus den Spaltöffnungen hervorsprossenden baumförmig verzweigten Fruchtträger des Parasiten dringen vorzugsweise an der unteren Seite der Blätter, doch auch zuweilen an der oberen Seite hervor und bilden nach massigem Erscheinen einen krumigen, anfangs weißlichen, dann blaugrauen, abfärbenden Ueberzug. Dieser besteht ganz aus den verzweigten Fruchtträgern und aus den an ihnen erzeugten Sporen.

In dem Maße, wie diese sich ausbilden, geht die weißliche Färbung in die blaugraue über. Der sich dann leicht loslösende Staub, die abfärbende pulverige Masse besteht aus unzähligen Fortpflan-

*) Bruckmüller, Band 27.
**) Mittheilungen von Gerlach, pro 1856/57, S. 75.

zungsorganen dieses Schmarotzers. Derselbe hat in neuerer Zeit eine bedenkliche Ausdehnung gewonnen, so daß alle Ursache vorhanden ist, seiner weiteren Vermehrung möglichst zu steuern. Er trat früher nur sehr vereinzelt auf. Ich sah die von ihm hervorgerufene Krankheitsform zuerst im Jahre 1854 an Futterrüben in Groß-Krausche (Niederschlesien). Schacht beobachtete ihn in den Jahren 1859 bis 1861 vereinzelt in der Umgegend von Köln, Staßfurth, Magdeburg und im Oderbruch; Fuckel fand ihn selten im Nassauschen; 1862 sah ich ihn vereinzelt in Hundisburg und 1863 in der Umgegend von Halle. Seitdem ist er in der Provinz Sachsen von Jahr zu Jahr häufiger geworden, und schon vor zwei Jahren wurden mir durch ihn befallene Rüben aus einer Zuckerrübenwirthschaft zugesandt, wo er eine Breite von 40 Morgen in sehr hohem Grade beschädigt hatte. — Für die Bekämpfung dieses Parasiten ist Folgendes zu beachten:

Die meisten Gattungsverwandten der Peronospora Schachtii bilden zweierlei Fortpflanzungsorgane, nämlich Sporen, die an den oben erwähnten Fruchtträgern auf der Oberfläche des befallenen Blattes entstehen und sodann noch Fortpflanzungsorgane, die im Innern des Blattgewebes durch die Pilzfäden gebildet werden. Die letzteren Fortpflanzungsorgane überwintern im unveränderten Zustande und keimen erst im Frühjahr des folgenden Jahres. Sie haben die Function, die Entwickelung von einem Jahre zum andern zu vermitteln. Ist dann auf's Neue die sofort keimfähige andere Sporenform gebildet, so sorgt diese für die alsbaldige weitere Ausbreitung.

So ist die Entwickelung beispielsweise bei Peronospora gangliformis, welche den Salatpflanzen verderblich wird, bei Peronospora parasitica, welche außer vielen wildwachsenden Cruciferen auch den Raps und den Dotter heimsucht; bei Peronospora obovata, welche dem Spergel, Peronospora Pisi, die den Erbsen, Peronospora Viciae, die den Wicken, Peronospora Trifoliorum, die dem Klee und der Luzerne schädlich wird.

Bei Peronospora Schachtii dagegen konnte, ähnlich wie bei dem Kartoffelpilz, Peronospora infestans, jene überwinternde Sporenform noch nicht aufgefunden werden, die Uebertragung des Parasiten von einem Jahre in das andere muß also auf andere Weise vermittelt werden. Es geschieht dies bei jenem Rübenparasiten durch Ueberwinterung seines Fadengewebes am Kopfe der Samenrübe. Ich habe dies durch mehrfache Versuche ermittelt. In Folge dieses Umstandes tritt nun auch der Parasit in jedem Jahre zuerst an den Samenrüben auf. Die von ihm heimgesuchten Rüben bilden entweder gar keine Stengeltriebe, oder stauden doch nur mangelhaft; die Blätter zeigen die als charakteristisch erwähnte gelblichgrüne Färbung, dickliche Beschaffenheit und unregelmäßige Form. Mitunter sind an den sich entwickelnden Samenrüben ausschließlich solche pilzbehaftete Blätter vorhanden, in anderen Fällen finden sich dergleichen neben gesunden Blättern. Bei theilweiser Ausbildung der Stengel zeigen oft die unteren Stengelblätter mehr oder weniger umfangreich lichter gefärbte, gelblichgrüne Flecke mit unebener Oberfläche. Bald tritt dann auch an allen diesen abnorm beschaffenen Blättern deutlich der mehlthauartige Ueberzug auf der unteren Seite hervor und die in Menge neugebildeten Sporen verbeiten sich durch den Wind auf die jungen, inzwischen aufgelaufenen Rübenpflanzen der neubestellten Aecker.

Hier ist die Entwickelung des Parasiten anfangs in der Regel eine spärliche, aber es sind Ausgangspunkte für seine umfangreichere Verbreitung gebildet, und wenn anhaltend feuchtwarme Witterung seine Entwickelung begünstigt, dann kann er unerwartet für den die Anwesenheit des Feindes nicht ahnenden Landwirth schnell eine verderbliche Ausbreitung gewinnen.

Anhaltend trockene Witternng vermag dagegen seine Entwickelung in solchem Grade zu beschränken, daß die befallenen Herzblätter völlig absterben und daß die dann seitlich, aus Adventivknospen sich entwickelnden Blätter, möglicher Weise ganz gesund sind und nicht eine Spur von dem Parasiten wahrnehmen lassen. Immerhin ist aber auch dann die Ausbildung der Rübe zurückgehalten und ihre Qualität wird durch die späte Seitensprossung eine geringere. Soll solchem Nachtheil vorgebeugt werden, dann ist die erste Neubildung im Frühjahr möglichst zu verhüten und zu dem Zweck empfehlen sich nachstehende Maßnahmen:

Man suche zunächst möglichst pilzfreie Rüben als Samenrüben aus. Im Herzen deutlich kranke Rüben wird ja Niemand wählen, aber es ist zu beachten, daß der Parasit weiter verbreitet sein kann, als das Auge ihn wahrnimmt. Rüben, die im Herz noch völlig gesund erscheinen, können doch schon den Feind bergen, nur daß, weil die Infection erst kurz vor der Ernte geschehen ist, der Pilz zwar bereits in die Herzknospe eingedrungen ist, aber noch nicht so weit sich entwickelt hat, um schon mißgebildete Blätter zu erzeugen. Es ist nicht sicher zu vermeiden, daß derartige Exemplare mit unter die Samenrüben kommen, wenn man diese von Ackerflächen wählt, wo häufiges Befallen stattfand. Man entnehme daher die Samenrüben denjenigen Ackerbreiten oder solchen Stellen größerer Gewende, wo das Befallen gar nicht oder nur in geringem Grade auftrat. Sodann beachte man die Entwickelung der im Frühjahr aufs Feld gesetzten Samenrüben und lasse frühzeitig bei alle denjenigen die Köpfe abstechen, welche Blätter zeigen, die pilzbehaftet sind.

Diese Arbeit ist auszuführen, ehe die Fruchtstiele in Menge hervortreten, also ehe die mehlthauartigen Ueberzüge mehr entwickelt und somit die neuen Sporen gereift sind. Es ist zweckmäßig, das Samenrübenstück wiederholt durchgehen zu lassen, um etwa früher übersehene kranke Exemplare noch rechtzeitig zu beseitigen.

Endlich ist es auch eine zweckmäßige Maßnahme, die in den Rübenbreiten zunächst in der Regel nur vereinzelt vorkommenden kranken Exemplare ausziehen und so vom Felde entfernen zu lassen, daß ein Verstreuen der Sporen vermieden wird. Es genügt auch, die kranken Köpfe flach abzustechen und sie dann mit einem Spaten voll Boden zuzudecken. So verfaulen sie und der Pilz wird zerstört.

Läßt man die abgestochenen Köpfe zwischen den Rüben unbedeckt liegen, dann werden die an den abwelkenden Blättern befindlichen Sporen den benachbarten Rüben doch noch gefährlich, wenn bald nachher feuchtwarme Witterung eintritt.

Bei allgemeiner Anwendung dieser Maßnahmen wird es gelingen, dem bedenklichen Unsichgreifen dieses Schmarotzers mit Erfolg entgegenzutreten.

Halle, den 12. August 1872. Prof. Kühn.

Zur Organisirung des landwirthschaftlichen Meliorationswesens.

Für die Ausführung von landwirthschaftlichen Meliorationen war den Landwirthen in Elsaß-Lothringen, unter der französischen Regierung, das vortrefflich organisirte Corps des ponts et chaussées zur Verfügung gestellt worden, welches bekanntlich auch die amtliche Aufsicht über die weder schiff- noch flößbaren Gewässer hatte. Dem Bauwesen für öffentliche Straßen, Brücken und Gewässer war also auch hier, wie dieses bis auf den heutigen Tag in mehreren deutschen Culturstaaten der Fall ist, das sehr wichtige landwirthschaftliche Meliorationswesen entweder direct oder indirect untergeordnet.

Ganz unzweifelhaft steht nun bis zu einem gewissen Punkte die Hebung des Landbaues in der innigsten Beziehung zur Regulirung der Gewässer und Landstraßen eines Landes, weil durch erstere die Feuchtigkeitsverhältnisse des Culturbodens, mit Rücksicht auf die Ableitung des schädlichen Grundwassers, regulirt und durch die Anlage guter Straßen viel Zeit und Kraft gespart werden kann.

Gestützt auf diese Thatsachen, lag es daher sehr nahe, daß man, weil erst ein verschwindend geringer Theil der Land- und Volkswirthe die große Bedeutung einer wichtigen Beherrschung, Vertheilung und Benutzung des Wassers kennt, im Allgemeineu auch von Seiten der Verwaltung das landwirthschaftliche Meliorationswesen den betreffenden Staatsbaubeamten unterordnete. In schwierigen Fällen, und namentlich bei Rechtsfragen, wurden dann oft auch bewährte Landwirthe als Fachverständige zugezogen; kurzum, man mußte sich so gut wie möglich zu helfen suchen, weil man an entscheidender Stelle wohl wußte, daß man es hier thatsächlich mit einer terra incognita zu thun hatte.

Diese Behandlung des vorliegenden Gegenstandes, so sachlich sie dem Laien erscheinen mußte und so vielfach sie auch angewendet worden ist, hat sich selbst wieder in der Praxis eben so wenig bewährt, wie jede andere Sache, deren technische Maßnahmen und wissenschaftliche Dispositionen auf keiner reellen, d. h. sicheren Grundlage beruhten, und weil die technischen und wirthschaftlichen Bedingungen, unter welchen gute Straßen, Brücken und Kanäle gebaut werden, ganz verschieden von denjenigen sind, welche eine sachgemäße Ent- und Bewässerung des Culturbodens erfordert. Wir haben dort bei Ausführung eines Baues im Wesentlichen nur mit bekannten Zahlen, Größen und Materialien zu rechnen, hier sind es jedoch in der Hauptsache nur unbekannte Factoren, verbunden mit geologischen, hydrotechnischen und physiologischen Studien, welche der Berechnung zur Herstellung speciell landwirthschaftlicher Meliorationen zum Grunde gelegt werden müssen, wenn sie überhaupt nutzbringend sein sollen. Diese Thatsache bestimmte die großherzoglich badische Regierung auch zur Organisation des Culturingenieurwesens, weil man sich sagte, daß mit Hilfe dieser Techniker auch ohne ein Specialgesetz schon viel Gutes auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Cultur zu erreichen sei, jedoch ohne dieselben mit dem besten Gesetz überhaupt nichts zu machen sei.

Die Hunderte von Hectaren versumpfter Wiesen und nicht drainirter Felder, so wie die durch den Zweigkanal bei Kolmar inundirten ca. 15 Feldmarken sind der Beweis dafür, daß es auch in Elsaß-Lothringen bisher noch an wirklichen Meliorations-Technikern gemangelt hat.

Soll der Landbau in Elsaß-Lothringen also auf Grund einer geeigneten Regulirung der Gewässer gedeihen, so ist auch die specielle Organisirung des landwirthschaftlichen Meliorationswesens und somit die Trennung desselben von den heute noch in den Händen der Kreisingenieure liegenden Functionen unbedingt nothwendig, denn die Culturtechnik ist als volkswirthschaftlicher Factor viel zu wichtig und zugleich zu schwierig, um wie bisher, als eine secundäre Function der betreffenden Beamten betrachtet zu werden. Ebenso muß die Anstellung von Wiesenbaumeistern zu Wegebau-Aufsehern, wie sie von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebracht und auch in manchen Staaten zur Ausführung gekommen ist, als ein thatsächlich falscher Culturgedanke betrachtet werden, weil die Ausführung aller Culturarbeiten keine halbe Aufsicht, sondern eine dauernde Controle nothwendig machen.

Es giebt aber keine zweite Fachwissenschaft, welche zu ihrer Ausbildung und Ausführung ein tieferes und selbstständigeres Studium und eine größere Centralisation der Arbeit erfordert, als gerade das landwirthschaftliche Meliorationswesen.

Die große Wichtigkeit dieses Gegenstandes für die weitere und stetige Entwickelung der landwirthschaftlichen Cultur des Reichslandes wurde dann auch von der gegenwärtigen Regierung bald erkannt, und ist daher einerseits durch die Organisirung des kais. Wasserbau-Directoriums und Berufung von bewährten Culturtechnikern, so wie andererseits durch die Reconstituirung des landwirthschaftlichen Vereinswesens die Brücke zur wünschenswerthen Trennung dieser bauamtlichen Functionen bereits nach dieser Richtung hin geschlagen werden.

Die Reinigung, Verlegung und Regulirung der weder schiff- noch flößbaren Gewässer des Landes dürfte daher in Zukunft ganz in die Verwaltung des Meliorations- und Wasserbauwesens überzugehen haben, wobei eine gewisse Autonomie der einzelnen Bezirke, so wie auch eine Verbindung mit dem Bauwesen für öffentliche Straßen und Gewässer immerhin in prüfende Erwägung zu ziehen sind, also nicht ausgeschlossen zu werden brauchten.

In jedem Falle ist dieser Gegenstand ganz außerordentlich wichtig für die höchsten Interessen des Landes und dürfte derselbe, weil die allgemeine Hebung der Productionskraft des Bodens die Grundlage für das Wohlergehen der Gesammtbevölkerung in sich schließt, daher auch Anspruch auf die eingehendste Berücksichtigung aller Kreis- und Bezirksräthe haben. (Straßb. Handelsbl.)

Beiträge zu rationeller Ueberwinterung der Bienen aus Theorie und Praxis.

Mehr als 15 Jahre sind es her, seit die ersten bedeutenden Nachrichten über Entstehung der Durstnoth auftauchten, und noch immer sind die Ansichten darüber nicht geklärt, noch immer werden Stimmen laut, welche die Existenz dieses Uebels entweder bestreiten, oder die besonderen Fälle anderen Ursachen zuschreiben als jenen, welche es wahrscheinlich sein dürften.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß der Wasserbedarf den Bienen bei der Bereitung von Brutfutter unentbehrlich ist. Dies in der Brut- und Flugperiode.

Nun ist die weitere Frage: brauchen die Bienen zur Winterszeit ebenfalls Wasser, und welche Umstände begünstigen und rufen Wassermangel hervor? — —

Im geordneten Zustande der Ueberwinterung kann von einem Wasserbedarf keine Rede sein, der Eintritt desselben muß stets nur eine Folge von Störungen sein.

Der Honig, wie er von Natur aus ist, d. i. im unverzuckerten, flüssigen Zustande, enthält jedenfalls so viel Feuchtigkeitsgehalt, wie er für das Leben der Bienen nothwendig ist, er ist ja das von der Natur der Biene angewiesene Winternahrungsmittel. Ich erinnere dabei an das Leben des Fötus im Ei, dem die Natur im kleinen Raume der Eischale alle Bedingungen des Lebens und des Wachsthums gegeben, und zwar nicht mehr und nicht weniger Nahrung, als derselbe zum Aufbau und der Vegetation des Körpers und der ersten Lebensäußerung bedarf; es ist daher wohl anzunehmen, daß auch die Natur den Bienen ihre Winternahrung in dem entsprechenden Mischverhältnisse angewiesen.

Wir wissen, daß der Honig eine gewisse Zeit in den Zellen wie in jedem anderen Gefäße sich im flüssigen Zustande erhält. Den verzuckerten Honig sehe ich nur als Folge der Einwirkung chemischer und Zeiteinflüsse an; die Verzuckerung des Honigs, wie wir es nennen, ist einfache Krystallisation des Zuckerstoffes, und die Chemie lehrt uns, daß die Krystallisation der Körper durch gewisse Bedingungen sich verzögern aber auch befördern lassen kann.

Reiseskizzen.

Mitgetheilt von J. F.

Wenn der Stadtbewohner zur schönen Sommerszeit sich sehnt, seinen Wohnort zu verlassen, um von dem Geräusch und Lärm einer Großstadt einige Wochen in schöner Gegend auf dem Lande zu verbringen, um so mehr tritt dieses Bedürfniß bei einem alten Landwirthe in den Vordergrund, welcher angewiesen ist, nachdem er sein Geschäft aufgegeben hat, Stadtbewohner zu werden.

Um so mehr beeilte ich mich, der unerträglichen Hitze zu entfliehen, da dieselbe im steten Zunehmen war und die durchhitzten Mauern keine Hoffnung gaben, sobald eine erträglichere Temperatur eintreten zu lassen. Mein Plan war schnell gemacht, die Reisetasche mit dem Nothwendigsten versehen, Karte, Coursbuch und Bädecker dabei auch nicht vergessen und so, mit einem sehr generell entworfenen Reiseplan, verließ ich eines schönen Morgens die mir sehr lästig gewordene Hauptstadt.

Mein Plan war, wo möglich alle Städte zu vermeiden, insofern ich solche nur benutzen mußte, weil die Bahn dieselben berührte und mir dadurch auch eine größere körperliche Bequemlichkeit als anderswo dargeboten wurde.

Ferner lag es in meiner Absicht, Tyrol, Steyermark und das Salzburgische zu besuchen, Gegenden, welche so viele Naturschönheiten darbieten, wie kaum ein anderes Land. Nächstdem aber wollte ich meine Aufmerksamkeit auf die Landwirthschaft der zu durchreisenden Gegenden richten, so viel Einblicke vom Eisenbahnwagen aus mir in dieselbe gestattet sein würden.

Am 13. Juli verließ ich meinen Wohnort, und rasch waren Schlesiens Grenzen überschritten. In Mähren begann die Roggenernte und man konnte bemerken, daß derselbe im Stroh kurz und sein Stand recht dünn war, so daß die Garben in gar weiten Entfernungen sich zeigten. Die Gebunde wurden in sogenannte Kreuzmandeln gesetzt und meistentheils sehr accurat, obgleich diese Methode gegen das Puppensetzen keinen Vergleich in Bezug auf nachtheilige Witterung aushält. Gerste war ebenfalls reif, und bemerkenswerth war ihre fast papierweiße Farbe, was jedenfalls in den vorhergegangenen Witterungsverhältnissen seinen Grund haben mag, die mehr trocken als feucht oder naß gewesen waren.

Hafer stand gut und ebenso der Weizen, obschon derselbe, der guten Bodenbeschaffenheit wegen, mehr hätte erwarten lassen. Wo der Boden etwas leichter wurde, da fand man viele Linsen angebaut und zwar die große Form, die sogenannte Hellerlinse, welche Frucht ich überhaupt im ganzen Bereiche meiner Reise, mit Ausnahme der Gebirge, in ausgedehntem Maße angebaut fand. Sie sollte auch in unserem Lande auf einem milden, leichten und warmen Boden mehr cultivirt werden, weil einmal die Körner stets einen hohen Preis haben, dann das Stroh ein überaus werthvolles Futter darbietet, was gutem Heu gleichkommt, und die sonstigen Culturkosten denen der Erbse ganz gleich sind.

Da hier die Roggenernte sich, wie überall in diesem Jahre, sehr verspätet hatte, so beeilten sich die Landwirthe, zwischen den Roggenmandeln die Stoppeln sofort umzupflügen, um baldigst Buchweizen einsäen zu können, was mehr südlich, wo die Roggenernte früher eintrat, bereits geschehen war und daher der Buchweizen schon grünte. Da dessen Anbau fast sämmtliche Roggenstoppel in Anspruch nimmt, so muß der Anblick gegen Ende August dem Lande ein sehr monotones Ansehen geben. Da nun vor dem Monat October wohl selten Fröste einzutreten pflegen, so ist dessen Reife jedenfalls gesicherter, was bei uns weniger der Fall sein möchte, daher wir den Buchweizen mehr als Grünfutter benutzen, welche Verwendung noch immer nicht genug Ausdehnung findet, da derselbe doch ein anerkannt gutes Milchfutter gewährt.

Näher gegen Wien tritt der Mais (Kukuruz) als Getreidepflanze in großer Ausdehnung auf. Der zum Reifwerden bestimmte — und dieser bildet die größeren Flächen — wird in 18—20zölligen Entfernungen bei 6—8 Zoll auf der Linie angebaut, während der zu Grünfutter bestimmte breitwürfig gesäet wird; jedenfalls wäre es vortheilhafter, wenn auch hier, wie im Württembergischen, dem Mais zu diesem Behufe die Erbse beigemengt würde, was ein besseres Futter gewährt und auch bei Weitem mehr Masse liefert.

Merkwürdig bleibt es, daß im Allgemeinen in Mähren — immer nur auf diejenigen Strecken Bezug habend, welche die Bahn durchschneidet — der Futterbau so sehr vernachlässigt wird, da man Klee und Luzerne, wozu der Boden ganz geeignet erscheint, nur ausnahmsweise auf kleinen Flächen angebaut findet. Woher diese Leute den Dünger nehmen, um einen so ausgedehnten Cerealienbau zu betreiben, ist räthselhaft, wenn man bedenkt, daß das Rindvieh auf sogenannten ertraglosen Gemeindehutungen sich herumtreibt und in Folge dessen auch in einem schlechten Ernährungszustande sich befindet. Jedenfalls mag der von Natur sehr reiche Boden einen so ausgedehnten Getreideanbau einigermaßen rechtfertigen.

Näher an Wien, woselbst ein großer Milchverbrauch stattfindet, sieht man größere Klee- und Luzernefelder, welche einen herrlichen Anblick gewähren, leider aber ist auch hier die Seide — Cuscuta — ein Verderb dieser Futterpflanze geworden. Auf der ganzen Strecke durch Mähren, welche die Bahn durchschneidet, sieht man den Anbau der Zuckerrübe fast gar nicht, obgleich der Boden sich für dieselbe vorzüglich eignen würde, was wohl einen Mangel von Zuckerfabriken voraussetzt; ebenso ist der Kartoffelbau von geringer Ausdehnung.

In der Gegend von Prerau bemerkte ich zuerst die Achillea tanacetifolia All., welche Pflanze Schlesien fehlt; leider ist es den Eisenbahnreisenden selten vergönnt, wegen der Schnelligkeit des Fahrens ein Vegetationsbild der Flora einer Gegend genauer aufzufassen.

Nachdem dieser erste Reisetag durch seine große Hitze sich ausgezeichnet hatte, erfrischte uns, etwa 10 Meilen vor Wien, ein Gewitter, welches die Atmosphäre leidlich abkühlte und gegen Abend, wo wir den Nordbahnhof erreichten, war wieder das heiterste Wetter eingetreten, so daß wir, nachdem unsere Sachen im Hotel niedergelegt und wir uns einigermaßen von Staub und Schweiß befreit hatten, noch einen kleinen Ausflug in die Stadt selbst machen konnten. Der Eindruck, den Wien auf den Fremden macht, ist eben kein anderer, als der jeder belebten Großstadt, so daß ich an dem Treiben und Lärmen eben kein großes Interesse fand, daher ich mich bald zur Ruhe begab, um mit frischen Kräften die Weltausstellung den folgenden Tag besehen zu können.

Man möge mir die Beleuchtung vom Standpunkte der Wissenschaft nicht für unpassend halten, aber jeder Unterrichtete wird wissen, daß die Wissenschaften den praktischen Bestrebungen der Menschen stets nur erläuternd und befördend zur Seite gestanden. Der Wassermangel ist nichts anderes, als die zu frühe Verzuckerung des Honigs, besonders zu einer Zeit, wo die Bienen kein Wasser tragen können, um den verzuckerten Honig aufzulösen.

Es liegt auf der Hand, daß, wenn wir erst die Ursache des Uebels kennen, wir dann auch eher auf Mittel und Wege denken können, dieselbe zu verhindern. Die wahren Ursachen sind aber nur jene Einflüsse, welche die mehr oder weniger frühe Krystallisation des Honigs begünstigen. Hier werden wir bei aufmerksamer Forschung der Ursachen mehrere finden, einzelne werden wir beseitigen können, bei anderen wird es unmöglich oder sehr schwer sein.

Es ist hierbei wichtig, zu wissen, daß, je höher das specifische Gewicht des Honigs ist, desto früher er auch in festen Zustand übergeht und auch desto haltbarer ist. Honig von 1,425—1,430 specifischem Gewichte (die gleiche Menge Honig gegenüber der gleichen Menge Wasser) wird fest und ist auch nach zwei Jahren noch gut; beträgt aber nur das specifische Gewicht 1,390, so wird er auch im Winter nicht recht fest und hält sich auch nicht lange. Honig von höherem specifischen Gewichte enthält aber immer mehr Zuckergehalt und natürlich weniger Feuchtigkeit, als solcher von niederem specifischen Gewichte.

Jener Honig aus der eminentesten Tracht, den besten Bienenpflanzen, wird aber immer das specifischeste Gewicht, den meisten Zuckerstoff, das wenigste Wasser enthalten, daher weit früher im Stocke krystallisiren, als solcher aus weniger edler Tracht und nicht besonders zuckerreichen, Honig liefernden Honiggewächsen.

In Gegenden, wo es daher möglich ist, den Honig aus den verschiedenen der edelsten, Haupttracht liefernden Bienenpflanzen zu sortiren, wo es nämlich nicht blos gemischte Trachten giebt, wird man vielleicht in dieser Hinsicht etwas thun können, indessen wird es meiner Anschauung nach nie von besonderem Belang sein können.

Hier bei mir z. B. in Grulich (Böhmen) ist es rein unmöglich, aus Ueberzeugung von einem Honig zu behaupten: „dieser oder jener ist aus dieser oder jener Pflanze eingetragen." Nur von dem Lindenhonig wäre es in manchen Jahren zu sagen. Wir haben eben nur Manches von vielerlei Bienennährpflanzen, aber keine Haupttracht, indessen ist die Gegend nicht schlecht und der Honig von ausgezeichneter Güte. Gegenden der ersten Klasse würde ich vorschlagen, den edelsten Honig nicht in das Winterlager der Bienen zu geben, was ohnehin schon geschieht und auch seine Nachtheile hat und haben wird. Ich selbst mag nichts damit zu thun haben. Dem Wassermangel wird man durch diese Maßregel nicht vollkommen vermeiden können; mehr wird man auf andere Weise vorbeugen können. Wenn Honig in zur Krystallisation günstige Verhältnisse kommt, so wird er fest werden, er mag aus einer Tracht wie immer sein.

Die festen Theile des Honigs sind Traubenzucker und Mannazucker; dieses sind die Körper, welche in den anderen Theilen gleichsam gelöst erscheinen. Haben die festen Theile ihre Cohäsion durch Einwirkung fremdartiger Ursachen verloren und hören diese Ursachen auf einzuwirken, so nehmen die festen Theile ihren festen Zustand wieder an, sie krystallisiren. (Schluß folgt.)

Herzoglich Anhaltische Staatsforsten im Harze.

Bei der großen Bedeutung und Wichtigkeit, welche in neuester Zeit mit Recht der Erhaltung der Forsten beigelegt wird, und bei dem unbestreitbaren Einfluß, welchen dieselben auf die klimatischen Verhältnisse der Umgegend ausüben, wird es für die Leser dieser Zeitung nicht uninteressant sein, einige Worte über die Bestände und Bewirthschaftung der Anhaltischen Harzforsten zu hören, zumal sich das hier Gesagte auch eben so auf das Riesengebirge in Schlesien und besonders auf die Gegend von Altwasser und Waldenburg anwenden läßt.

Das Terrain dieser beinahe 50,000 Morgen großen Staatsforsten bildet eine mehr von den sogenannten Harzhöhen gegen Nordost bis zum flachen Lande niedersteigende, im Ganzen aus vielfältig zerstückelten Bergen zusammengesetzte Gebirgspartie, meist zu 1800—800 Fuß Meereshöhe.

In dieser Lage üben nicht nur die vom Oberharze kommenden, feuchtkalten und heftigen Westwinde, und die aus dem weiten offenen Lande herstreichenden scharfen Ostwinde, auf den Wachsthum und das Bestehen der Waldungen einen auffallend störenden Einfluß, sondern es verursachen auch die in den engen Querthälern- und Einsenkungen dem Boden reichlich entsteigenden Wasserdünste noch spät in den Sommer hinein Fröste und Erkältungen, die den jungen Pflanzen oft den größten Schaden bringen. Das örtliche Klima ist mithin im Ganzen mehr ein rauhes und feuchtes, bei stets auffallendem Temperaturwechsel.

Die Grauwackeformation ist die herrschende Gebirgsart, und wechselt sie einerseits mit Granit und Hornfels, andererseits mit Thon und Schiefer. Der Boden, durchgängig ein ursprüngliches Verwitterungserzeugniß, ist vorwiegend thonig, jedoch mit feinerem Steingruß verbunden, an den Bergabhängen mehr flach und reiner Stein.

Die ziemlich zahlreichen Bewohner des Unterharzes leben hauptsächlich von den Berg- und Hüttenwerken des Staates, dabei treiben sie etwas Feldbau und Viehzucht, jedoch nur wenig Handelsgewerbe; in Schlesien sind die meisten Bewohner Weber.

Die ganze Anhaltische Staatswaldung im Harze bestand sonst durchgängig aus Laubholz; nur erst vor etwa hundert Jahren versuchte man den Nadelholzanbau. Erwähnenswerth ist, daß die sich selbst überlassene Natur hier den Laubhölzern einen so entschiedenen Vorzug gab.

Wahrscheinlicher Weise nöthigten die größeren Bedürfnisse der Berg- und Hüttenwerke und der Umgegend zu stärkeren Holzhieben.

Man mußte die alten Holzvorräthe schneller angreifen, als die Bäume nachwachsen konnten, und so wurde der Werth der Forsten immer mehr deteriorirt.

Die Förster führten ihre Schläge nur nach dem Bedürfniß und der Nachfrage aus, während sie jeden rationellen Betrieb außer Acht ließen.

In den vornangelegenen und niederen Orten wurde mehr und öfter gehauen und dadurch denjenigen Holzarten, welche eine lichte Schlagstellung vertragen, leichter wieder ausschlagen und dem Weidevieh schneller entwachsen, namentlich den Eichen, Birken, Aspen, Hainbuchen und besonders den Haseln unwillkürlich immer mehr Oberherrschaft eingeräumt.

In den hinteren und höheren Orten, wohin der Holzhieb und der Weidegang sich weniger verstiegen, behauptete dagegen die aus den niederen Lagen vertriebene Buche ihren alten Besitz.

Nicht blos der an sich schon unvortheilhafte Mittelwaldbetrieb, der fast überall eingeführt war, sondern der mit zunehmendem Bedürfniß steigende Holzhieb, hauptsächlich aber die immer zahlreicher werdenden Viehheerden, schädigten diese Forsten mehr und mehr, so daß endlich das steigende Sinken des Waldvermögens die Anhaltische Regierung zu durchgreifenden Maßregeln nöthigte.

Die Forsten wurden 1801 und 1804 vermessen und kartirt, und 1814 von Sachverständigen genau abgeschätzt, forstwirthschaftlich in Schläge bei einer Rotation von 120—150 Jahren eingetheilt und für die Buchen und Nadelholzwaldung, letztere, besonders Fichten- und Lärchenbestände, der Hochwaldbetrieb, eingeführt und der Abtrieb sofort wieder angeschont.

Der Mittelwaldbetrieb, in dem der größte Theil der Forsten lag, wurde nach und nach ganz aufgegeben, und an wenigen niedrig gelegenen Stellen Niederwaldbetrieb eingeführt, bei dem der Umtrieb auf 15—20 Jahre festgesetzt wurde.

Der dem Wachsthum der jungen Bäume besonders schädliche Weidegang der jungen Kühe und Schafe wurde ganz aufgehoben, und die betreffenden Interessenten durch Acker- und Waldparzellen als Eigenthum abgefunden, wodurch beiden Theilen ein großer Vortheil erwuchs. Htz.

Provinzial-Berichte.

[Eröffnung der Jagd.] Im Regierungs-Bezirk Breslau ist wie das „Amtsblatt" meldet, der Termin zur Eröffnung der Jagd auf Rebhühner auf den 21. August d. J. festgesetzt worden. An demselben Tage wird im Regierungs-Bezirk Oppeln die Jagd auf Rebhühner und Wachteln eröffnet; die Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Haselwild beginnt im letztgenannten Regierungsbezirk am 15. September c.

Die Eröffnung der niederen Jagd findet im Regierungsbezirk Liegnitz für Hühner und Wachteln am 24. August, für Hasen am 14. Septbr. statt.

[Die Mäuse-Calamität,] von welcher wir kürzlich berichteten, hat besonders im Breslauer Kreise eher zu als abgenommen. Nachdem die Körnerfrüchte zum größten Theile vom Felde nach den Scheunen gebracht sind, wirft sich das Ungeziefer auf die Wurzelfrüchte und richtet an den Kartoffeln und Rüben großen Schaden an. Wenn man ein mit Runkelrüben bebautes Feld betritt, so sieht man an den verschiedensten Stellen Früchte mit welken Blättern und bei näherer Untersuchung findet man, daß die Pfahlwurzel resp. die eigentliche Rübe bis zur Krone von unten herauf durch Mäuse abgefressen ist. Ebenso haben die Frühkartoffeln zu leiden und sind mitunter ganze Stöcke ihrer Knollen beraubt, an denen beim herausziehen dann nur noch einige tütenartige Schaalen hängen. Auch die Gartenfrüchte, wie Sellerie, Petersilie, Erdrüben 2c., werden eine Beute der Mäuse, welche bei mangelndem Futter sich von den Feldern nach den Dörfern zu ziehen beginnen. Das Tödten des Ungeziefers beim Umackern der Felder wird fleißig fortgesetzt, doch zahlt man jetzt der Kürze wegen nicht mehr nach der Stückzahl, sondern nach dem Maaße d. h nicht wie früher für 3 oder 4 Stück Mäuse einen Pfennig, sondern pro Metze 2½ Sgr. und haben sich bei diesem Preise die Schulkinder, welche während der Ferien zu dieser Arbeit benützt wurden, täglich 9—12 Sgr. verdient.

Frankenstein, 13. August. [Ernte.] Der Ertrag der diesjährigen Ernte ist ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse ein guter. Der Roggen entspricht zwar nicht den gehegten Erwartungen in Bezug auf Quantität, dagegen herrscht über die Qualität allgemeine Zufriedenheit. Der Weizen und die Gerste, sowie der Hafer liefern durchweg einen guten Ertrag, namentlich ist dies bei dem ersteren der Fall, dessen Beschaffenheit und Güte gerechtes Lob verdient. Stroh haben die Hülsenfrüchte zur Genüge geliefert, Heu ist ebenfalls genug vorhanden. Nur die Kartoffel befriedigt nicht durchweg; sie ist klein geblieben, der Zahl nach gering, doch gewährt deren Güte entsprechenden Ersatz. Wenn nun das Gesammtresultat der diesjährigen Ernte als gut bezeichnet werden kann, so sucht die kaufende Klasse vergeblich nach dem richtigen Grunde der anhaltenden Theuerung, und doch liegt die Ursache der hohen Preise nahe genug, in dem massenhaften Aufkauf der Lebensmittel durch Schaaren hausirender Geschäftsleute.

Steinau a. O., 13. August. [Ernte.] Die Ernte ist nunmehr in unserem Kreise in der Hauptsache als beendet anzusehen. Die außergewöhnlich anhaltende, enorme Hitze beschleunigte das Reifen sämmtlicher Getreidearten ungemein, hat aber leider auf das Gedeihen der Feldfrüchte sehr nachtheilig eingewirkt. Was die Roggenernte anbetrifft, so ist dieselbe zumeist eine nicht günstige zu nennen. Die Kälte im Frühjahr und die so mächtig wuchernde Wicke nach der Blüthe ließen bereits früher auf einen ungünstigen Ausfall schließen. Gerste und Hafer ist (wenn auch meist kurz geblieben) besser gerathen, ebenso erwartet man von Weizen einen reichlichen Erdrusch, obgleich die Körner durch zu schnelles Reifen einigermaßen gelitten haben. Flachs, Erbsen, Kartoffeln und Grünfutter berechtigten noch wenige Wochen vor der Getreideernte zu den schönsten Hoffnungen, leider aber ist für diese Feldfrüchte wegen Mangel an Regen eine Mißernte zu erwarten. Flachs ist bereits mißrathen, Erbsen erhielten ebenfalls Nothreife und ist die Frucht meist von Maden angefressen. Bezüglich der Kartoffeln sind die Aussichten ganz ungünstig. Am besten ist Stroh gerathen und sieht man häufig bei kleineren Grundbesitzern Schober auf dem Felde aufgestapelt. Klee und Gemenge steht schlecht, zumeist ausgebrannt — und ist in Folge dessen bereits Futtermangel eingetreten. Zum großen Glück ist unsere Gegend zur Zeit noch von den in vielen Gegenden Schlesiens so lästig auftretenden Feldmäusen verschont.

Gr.-Strehlitz, 14. August. [Ernte.] Die Ernte im hiesigen Kreise ist dies Jahr nicht besonders. Der Roggen wird an manchen Orten nicht einmal den Ertrag der Aussaat ersetzen. Die schon lange nach einem erquickenden Regen schmachtenden Kartoffeln erhielten solchen Sonntag Früh zwischen 4—5 Uhr, er war von einem heftigen Gewitter begleitet.

Auswärtige Berichte.

Von der polnischen Grenze. [Ausfälle an der Ernte. — Futtermangel.] Die Wechsel und Widersprüche in den Ernteaussichten haben ihren sehr unerfreulichen Austrag in den geringen Körnererträgen, der sonst reichlichen Stroherente, in der geringen Qualität des Flachses und dem fast schon entschiedenen Fehlschlag der Kartoffeln, obendrein in einem immer drückender werdenden Futtermangel gefunden. Weiter westwärts dürften manche befriedigende Ernteresultate wohl zu verzeichnen sein, aber entlang der Grenze bleibt, mit Ausnahme des Strohes, sicher Alles unter dem Durchschnitt. Daß aber unter diesen Verhältnissen erst recht für Theuerung plaidirt wird, und über den wahren Sachverhalt hinaus, ist auch gewiß. Was die Hauptfrucht, den Roggen betrifft, läßt sich im Allgemeinen doch mit ziemlicher Bestimmtheit der Ertrag in Schocken um ein Fünftheil bis ein Viertheil reichlicher ansetzen, wie schon aus der überall sichtbaren Unzulänglichkeit der Scheunenräume hervorgeht, der Drusch aber um ein Viertheil bis ein Dritttheil geringer und in dieser Weise reducirt sich der Ertrag doch nur auf etwa 85 pCt. einer wirklichen Durchschnittsernte. Hinter den üblichen Durchschnittssätzen werden die Einzelerträge, namentlich die des Roggens freilich viel weiter zurückbleiben und wie groß der Rückstand der Kartoffelerträge sein wird, läßt sich vorerst noch nicht bemessen. Der Viehhaltung fehlen jetzt schon Grünfutter und Weide, ungeachtet der raschen Abräumung der Felder für den Weidegang, das Herbstfutter aber dürfte sehr knapp werden und eben so die Grummeternte. Herbstlicher Futteranbau, so insbesondere die Saat der Wasserrüben schlug gänzlich fehl. r.

Aus Oesterreich, 6. August. [Internationaler Saatenmarkt in Wien. — Congreß deutscher Volkswirthe. — Wanderversammlung der Land- und Forstwirthe. — Reformvorlagen der österr. Regierung.]

Der begonnene Monat August so wie der September versprechen so recht eigentlich die Monate der Versammlungen von Vertretern der wirthschaftlichen Interessen zu werden, deren Schauplatz Wien sein wird. — Gleich in der ersten Hälfte des August versammeln sich in Wien die Vertreter des Getreidehandels — Producenten und Händler — zu einem internationalen Saatenmarkt, der wahrscheinlich nur der erste einer längeren Reihe derartiger Zusammenkünfte sein wird. Die städtische Verwaltung Wiens hat, die Wichtigkeit der Sache begreifend, dem internationalen Saatenmarkt die prächtigen Localitäten der Trinkhalle im Stadtparke zur Verfügung gestellt, und beweist dies die Bereitwilligkeit der Stadt Wien, dem Ansuchen der Leiter der Wiener Fruchtbörse, denn von dieser ist die Anregung zu dem in Wien abzuhaltenden Saatenmarkte ausgegangen, wie sehr man in Wien in allen Schichten bestrebt ist, den Getreidehandel Wiens zu heben.

Dem internationalen Saatenmarkte schließt sich fast unmittelbar an der Congreß deutscher Volkswirthe, welcher in der Zeit vom 11. bis 15. August, und zwar zum ersten Male in einer österreichischen Stadt tagen wird. Die Tagesordnung desselben umfaßt folgende Gegenstände:

Die Weltausstellung — man kann sie mit vollem Rechte so bezeichnen — ist ein so großartiges Unternehmen, wie ein solches wohl in ähnlichem Umfange noch nicht dagewesen ist, sowohl in Bezug seiner großartigen Bauten und Anlagen, wie seiner Beschickung aus allen Erdtheilen und seiner gewaltigen Ausdehnung.

Wenn sich auch von dem Ausgestellten öftere Wiederholungen eines und desselben Gegenstandes dem Auge darbieten, so ist es doch nicht dasselbe, wenn auch die Variationen oft nur dem Fachmann sichtbar sind.

Man erlasse mir eine auch nur oberflächliche Beschreibung dieser Ausstellung, denn dazu hat der eilende Tourist weder Zeit noch Geduld, wie viel weniger in das Specielle einzugehen. Wie gesagt, der Eindruck des Ganzen war ein so überwältigender, daß, nachdem ich fast einen vollen Tag Einsicht genommen hatte, mir es unmöglich wurde, eine fernere Besichtigung an einem anderen Tage noch vorzunehmen, weshalb ich beschloß, nur noch einige Touren in der Umgebung Wiens zu machen und dann dem Süden und den Bergen zuzueilen. Nur einen Gegenstand der Ausstellung will ich mir zu berühren erlauben. Der Zufall führte mich auf einen Gegenstand, welchen ich hier zu sehen kaum vermuthet hätte. Es war dies das Modell eines Apparates zur Leichenverbrennung.

Mancher mag bei Besichtigung desselben einen gewissen Schauer empfunden haben, aber gewiß Friederike Kempner nicht; sie würde vielmehr die große Beruhigung erhalten haben, daß, wenn diese Bestattungsweise der Todten wieder, wie bei unseren Vorfahren, in Gebrauch käme, ein Lebendigbegraben dabei nicht mehr vorkommen könnte.

Daß diese Begräbnißweise noch lange auf sich wird warten lassen, ist bei der orthodoxen christlichen Anschauungsweise, nämlich der Auferstehung des Fleisches, wohl anzunehmen!

Bevor nicht dieser Glaube, oder vielmehr Aberglaube, durch die in alle Schichten dringende Naturwissenschaft wird beseitigt werden, bis dahin wird dieses, gegen alle staatswirthschaftliche und nationaloeconomische Forderungen ankämpfende Institut vorläufig noch seinen Stand behaupten.

Die staatswirthschaftlichen Vortheile einer solchen Beseitigung der menschlichen Cadaver sind so groß, daß Summen von Geldwerthen sich herausstellen, wie man kaum glauben sollte. Und zugestanden muß bei einem solchen Verfahren werden, daß auch in Rücksicht auf Gesundheit hierbei ein großer Gewinn entstehen würde; denn betrachtet man bei größeren Städten die bedeutend großen Flächen, welche die Friedhöfe einnehmen, so ist es nicht zu verwundern, daß dem Quellwasser, welches zu fast allen Zeiten die Erdschichten durchzieht, von den Begräbnißstätten Stoffe zugeführt werden, welche den Lebenden nicht nur schädlich, sondern sogar tödtlich werden können.

Noch zeigte der Aussteller in Glaskrausen die Ueberreste solcher verbrannten Körper, welche in verkohlten größeren und kleineren Knochenstücken bestanden; allerdings kein besonders ästhetischer Anblick! — Sehr nahe lag es, daß der Aussteller für diese Residua eine passendere Form von Gefäßen hätte wählen können, vielleicht die Form einer antiken Vase von Porzellan, auf der sich das Portrait des Verstorbenen, vermittelst der Photographie, hätte darstellen lassen, welche Kunst jetzt schon so oft in Anwendung kommt. Es wäre eine solche Todtenurne ein für die Familie gewiß recht passendes Angedenken, und wollte man derlei Ueberreste an geweihter Stätte aufbewahren, so würden die Kirchen dazu wohl angemessene Räume bieten.

Wer einmal in Wien ist, der wird gewiß auch sich so viel Zeit gönnen, die Semmeringsbahn zu befahren; dieses großartige Werk ist ja eben auch ein Stück Weltausstellung mit seinen vielen Tunnels und großartigen Thalüberbrückungen. Auf der Station Semmering ist der gegen 3000 Fuß höchste Punkt der Bahn, und um die Bahn nicht noch 300 Fuß höher steigen zu lassen, ist ein Tunnel von 4500′ Länge, bei 5 Minuten Durchfahrt, durchbohrt worden. Hier wird den Reisenden das Edelweiß — Gnaphalium Leontopodium Scop. — zum Kauf angeboten, eine Pflanze, welche nur auf den höchsten Stellen der hiesigen Berge zu finden ist. Die mit Alpenrosen und anderen Hochgebirgspflanzen zierlich gebundenen Blumensträuße finden fast immer Käufer; in Tyrol werden auf den Bahnhöfen Edelweißpflanzen sogar in Näpfe gesetzt, zur besseren Conservirung, den Reisenden angeboten.

Südlich von Wien wird der Weinbau auf ausgedehnten Strecken betrieben, und ich nenne hier Gumpoldskirchen und Böslau als zwei Ortschaften, welche sowohl ihrer Lage als auch wahrscheinlich der guten Behandlung wegen einen vorzüglichen Wein liefern. Weiter hin, bei Wiener Neustadt, fällt der Boden in seiner Qualität sehr herab, so daß das Getreide sehr schlecht stand und die Kiefer in den Vordergrund der Vegetation trat; aber auch dieser Baum hatte bei einem Alter von etwa 30 Jahren schon seinen Culminationspunkt erreicht. Um nun von demselben den höchsten Nutzen zu ziehen, wird derselbe etwa 5 Jahre vor dem Abtriebe zur Harzgewinnung benutzt. Die Art und Weise, wie dies hier geschieht, besteht darin, daß man etwa die halbe Seite des Baumes, von der Wurzel an bis zur Höhe von 3 Fuß, die Rinde bis auf den Splint, und selbst in denselben, entrindet, und dadurch den Harzfluß erzeugt. Jedes Jahr wird diese Manipulation immer 3 Fuß höher mit dem Abschälen wiederholt, was einen recht erheblichen Gewinn an Harz abwerfen soll, wobei noch der Vortheil mitwirkt, daß das Holz deswegen nicht schlechter wird, sondern im Gegentheil eine größere Dauer haben soll. Die stärkeren Stämme geben für leichtere Gebäude Sparrnholz ab, und das schwächere mag wegen des bedeutenden Bedarfs an Weinpfählen seinen guten Absatz finden.

Der Kartoffelbau würde den Bodenverhältnissen entsprechend hier seine passende Stellung finden; dem ist aber nicht so; diese Frucht findet sich nur in sehr beschränkten Flächen cultivirt und von der Lupine, diesem Golde des Sandbodens, ist hier gar nichts zu sehen, und eben so wenig bin ich Schafheerden begegnet, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß der Grundbesitz ein sehr vertheilter ist. Der Maisbau, welcher am Ende für einen solchen Boden geeignet wäre, findet auf denjenigen Strecken, welche die Bahn durchschnitt, eine kaum nennenswerthe Ausdehnung.

(Fortsetzung folgt.)

1. die Concurrenz verschiedener Frachtfuhren auf dem Schienenwege, insbesondere Wagenraum- und Collotarif;
2. die Frage der Wohnungsnoth in den großen Städten;
3. die Armenarbeitshäuser;
4. die Bedeutung und Zukunft der Hausindustrie;
5. Sparkassenwesen.

Sicher werden die Verhandlungen dazu beitragen, die Ansichten über so manche heute noch streitige Frage zu klären.

Von großer volkswirthschaftlicher Wichtigkeit wird auch der ebenfalls im Laufe des August in Wien stattfindende internationale Patentcongreß werden. Ueber das Privilegienwesen sind in den verschiedenen Ländern die Ansichten sehr abweichend, und eben so verschieden sind die Principien, welche bei der Ertheilung von Privilegien von den Regierungen befolgt werden. Wenn es dem Congresse gelänge, die Grundzüge eines internationalen Privilegien- oder Patentgesetzes festzustellen, so würde dies von den Industriellen aller Länder mit Freuden begrüßt werden. Dem moralischen Einflusse einer derartigen Einigung würden sich auf die Dauer nur wenige Regierungen entziehen können.

Nächst diesen Congressen sind für den August und September noch verschiedene Wanderversammlungen, so namentlich der Land- und Forstwirthe, in Aussicht genommen, deren Vereinigungspunkt Wien sein soll.

Die Reformvorlagen, welche unsere Regierung dem Reichstage vorlegen will, beziehen sich meist auf das volkswirthschaftliche Gebiet, unter denen sich die in unsere wirthschaftlichen Verhältnisse tief einschneidenden Vorlagen rücksichtlich der Grundsteuer, der Katastralvermessung, Einkommensteuer, Tabak-, Spiritus- und Salzsteuer unter Anderem befinden. r.

Aus Ungarn, 6. August. [Ungewöhnliche Hitze.] Die Witterung in der vergangenen Woche war trocken und heiß, das Thermometer zeigte im Schatten + 30° R. Die anhaltende Hitze giebt bereits zu mancherlei Besorgnissen Veranlassung; in erster Reihe ist es der allgemeine Gesundheitszustand, der unter dieser Temperatur jetzt viel zu leiden hat; die Hitze ist beinahe unerträglich geworden und trägt nicht wenig zur Verbreitung der Cholera bei. Den Erntearbeiten wäre allerdings die trockene Zeit förderlich, allein die Arbeiter — an solche anhaltende, intensive Hitze nicht gewöhnt — sind zum Theil arbeitsunfähig und die Arbeit geht sehr langsam von Statten; kein kleiner Procentsatz von den Morgens zur Arbeit Ausgehenden wird Abends krank oder todt nach Hause gebracht.

Gleichfalls sehr nothwendig ist der Regen für die Entwickelung der Maispflanze, der Wiesen und Knollengewächse geworden. U. A.

Ernteberichte.

Berlin, 5. August. Im Regierungbezirke Potsdam wird die Ernte im Ganzen mittelgut ausfallen. Auf gutem und mittlerem Boden befriedigt der Stand der Halmfrüchte, auf leichtem Boden haben dieselben die Nachtheile der Spätfröste nicht überwinden können. In den Kreisen Ober-Barnim, Teltow und Ruppin, sowie in der Westpriegnitz erwartet man eine gute Körnerernte, aber einen Ausfall an Stroh. Im Zauch-Belziger Kreise sind die Ernteaussichten sehr ungünstig, so daß dort nicht einmal eine Mittelernte zu hoffen ist.

Die Ernte in Frankreich. Pariser Briefe melden, daß, je weiter die franz. Ernte vorrücke, desto enttäuschender die Resultate seien. Der Weizen reifte vorzeitig, in Folge dessen die Aehren knapp sind. Stroh ist im Ueberfluß vorhanden. Die Preise sind fest.

Ernte in Bessarabien. Laut eines Berichtes des österreichischen Viceconsulats in Ismail ist die diesjährige Getreideernte in Moldauisch-Bessarabien als die dürftigste seit Jahrzehnten zu betrachten. Man berechnet, daß der District von Ismail dem Landwirthe nicht einmal den Preis des Samens, jener von Belgrad die Hälfte desselben abwirft, wogegen im Districte von Cahul der Stand günstiger ist und ein Ertrag von 1 zu 2 erzielt werden dürfte. Die Lage der Bevölkerung in den Städten und Dörfern ist eine wahrhaft trostlose, da sich dieselbe in die Nothwendigkeit versetzt sieht, ihre Vorräthe zum Lebensunterhalte aus der Walachei zu beziehen. Der Handel liegt ganz darnieder, alle anderen Geschäfte stocken und der Credit ist auf das Aeußerste beschränkt.

Man schreibt der „Times": „Die wichtigste Thatsache bezüglich der gegenwärtigen engl. Ernte ist die, daß sie um eine volle Woche oder zwei früher als erwartet wurde, eintrat; denn außer den gewöhnlichen Vortheilen einer Ernte zu einer Durchschnittszeit ist diese Saison ein großer specieller Verlust durch die Hemmung der Krankheit unter dem Weizen in Folge der heißen Witterung vermieden. Diese Krankheit griff die gesunde Pflanze wahrscheinlich im Juni an, und das Resultat sind mangelhafte Aehren, indem eine gelbliche Made, oft Rost oder rother Gummi genannt, die Felder ansteckte. Beträchtlicher Schaden ist den frühzeitigen und zarteren Weizengattungen erwachsen, doch reiften, Dank dem höchst günstigen Juliwetter, viele der zeitigsten Aehren vor dem Erscheinen des Ungeziefers, und der rothe Weizen entging meistentheils einem Anfalle, den eine 14tägige feuchte und warme Witterung allgemein gemacht haben mußte. Nun werden Besorgnisse wegen einer späten Ernte nicht mehr empfunden und das Schneiden ist in vollem Gange."

[Ueber die Obsternte 1873] hat der bekannte Pomologe, Herr Dr. Ed. Lucas, höchst interessante Erhebungen veranstaltet, deren Ergebnisse allgemeine Verbreitung und Beachtung verdienen. Herr L. hat bei den Ausschuß-Mitgliedern des deutschen Pomologen-Vereins Anfrage gestellt, wie in den betreffenden Gegenden die Aussichten für die Ernte an Aepfeln, Birnen, Zwetschen und Wallnüssen sich stellen. Als Beurtheilungs-Nummern sind gewählt: Sehr gut, gut, mittelgut, gering, fehlt ganz. Auf diese Anfrage sind bis Ende Juli 65 Antworten aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz eingelaufen. (Aus der Prov. Hannover finden wir die Namen: Waisenhaus-Director Palandt-Hildesheim, Fabrikbesitzer J. ten Doornkaat-Kolmann-Norden, Superintendent Oberdieck-Zeinsen). Das Resultat geht dahin, daß wir sehr wenig Obst haben werden, und daß unsere Hausfrauen also gut daran thuen, bei Zeiten auf Ersatzmittel für jene angenehme und gesunde Speise zu denken. — Die Erträge des Apfelbaumes bezeichnen unter den 65 Berichterstattern 1 als sehr gut, 4 als gut, 19 mittelgut, 38 gering und 1 als ganz fehlend. Ueber den Birnbaum lautet das Urtheil: 0 sehr gut, 4 gut, 16 mittelgut, 43 gering, 0 ganz fehlend. — Ueber den Zwetschenbaum heißt es: 1 sehr gut, 5 gut, 11 mittelgut, 32 gering, 15 ganz fehlend. — Der Ertrag des Wallnußbaumes wird geschildert wie folgt: 0 sehr gut, 0 gut, 7 mittelgut, 16 gering, 38 ganz fehlend. Aus der Prov. Hannover lautet das Resultat: Aepfel gering, Birnen gering, Zwetschen und Wallnüsse so gut wie gar nicht, wenn auch die Wallnüsse an einigen Stellen als mittelgut zu bezeichnen sind. Aus dieser Zusammenstellung — sagt Dr. Lucas — geht hervor, daß nur sehr wenig Obst in diesem Jahre geerntet werden wird. Es sind nur einige Gegenden Baierns, Braunschweigs, des Unter-Elsaß, der Rheinprovinz, Westfalens und Süd-Ungarns, deren Kernobst-Ertrag als gut bezeichnet wird. Zwetschen sind nur bei Guben (Mark), am Rhein, in Kärnthen und in Ungarn in erfreulicher Menge zu erwarten, und der Ertrag der Wallnußbäume kommt fast nirgends in Betracht. — Die Ursachen dieser ganz außergewöhnlichen Unfruchtbarkeit unserer Obstbäume zu erforschen, wird eine der wichtigsten Aufgaben der Pomologen und Obstzüchter sein. — Beiträge zur Lösung dieser Frage wird Herr Dr. Lucas in Reutlingen gewiß auch von Nichtmitgliedern des Pomologen-Vereins gern annehmen.

Hopfenbericht.

Nürnberg, 12. August. Das Geschäft bekam mit Beginn der Woche wieder etwas mehr Leben; wir blieben seit einigen Tagen von weiteren Zufuhren verschont, während gestern, Montags, ca. 30. Ballen für Brauconsum zu dem vorwöchentlich niedrigen Preisstand übernommen wurden und deren höchste Notiz für Prima 80 bis 85 fl. lautete. Der heutige Markt blieb wieder in ruhiger Haltung, einige kleine Pöstchen zu 70 bis 75 fl. und 10 Ballen Hochausstich Prima Würtemberger Original, für welche früher weitaus über 100 fl. geboten war, zu 90—95 fl., bildeten den geringen Marktbestand, der 30—36 Ballen beziffert.

Nürnberg, 16. Aug. Der Verkehr bezifferte seit unserem vorgestrigen Bericht ca. 30 Ballen, wovon Spalter Land, original Waare zu 75—80 und 85 fl., dann gepackte zu 66—72 fl. Erwähnung verdienen. Im alten Hopfen ist äußerst selten ein Geschäft; die Hoffnungen, daß diese Lagerhüter bis Schluß der Saison sämmtlich geräumt werden, wurden nicht erfüllt, doch haben seit ca. 4 Monaten große Quantitäten derselben unseren Markt verlassen. Mit den heutigen unbedeutenden kleinen Abschlüssen beträgt der Umsatz in der heute beendeten Geschäftswoche 130 Ballen.

Prag, 12. Aug. Indem wir hiermit unsern alljährlichen Hopfenbericht aufnehmen, freut es uns, mittheilen zu können, daß wir einem ziemlich günstigen Ernteresultate entgegensehen; die kalte, unfreundliche Witterung des Frühjahrs ließ eine verspätete und schwache Ernte erwarten. Doch der warme Juli und die seitdem anhaltende fast abnorm heiße Witterung haben günstig auf die Pflanze gewirkt, so daß selbe das zurückgebliebene Wachsthum wieder eingeholt und die Ernte in manchen Lagen selbst früher als voriges Jahr beginnen dürfte. Auf einzelne Productionsorte übergehend, verspricht die Stadt Saaz und nächste Umgebung einen schwachen halben, die entfernteren Lagen einen starken Halbbau, Aschau und Umgebung im Durchschnitt eine halbe, Dauba eine Dreiviertel-Ernte. In ganz gleichem Niveau bewegen sich die Schätzungen in Oesterreich, Steiermark, Baiern, Baden, Würtemberg, Elsaß, Lothringen und Posen, sowie Altmark, überall in schwankenden Angaben von Halb- oder Dreiviertelbau, oder was man kurzweg damit bezeichnen kann, alle diese Länder erwarten bis jetzt eine Durchschnittsernte. Ausfall gegen voriges Jahr steht in Belgien in Aussicht, wo man die Hälfte des vorjährigen Resultates erwartet. In England schwanken die Angaben und Schätzungen, doch dürfte mindestens dieses Jahr ein Mindereertrag von 100,000 Old duty, das ist 200,000 Centner gegen voriges Jahr ausfallen.

Amerika dürfte im besten Falle einen seiner vorjährigen Ernte gleichstehenden Ertrag erzielen und daher auf Import angewiesen sein. In verflossener Saison wurde fast die sämmtliche erzielte Ernte geräumt, so daß wir davon nichts in die neue Campagne übertragen. Export nach England und Amerika steht uns in Aussicht, vorausgesetzt, daß unsere Pflanzer zu raisonablen guten Mittelpreisen rasch abgeben, denn noch immer haben wir einen sehr beträchtlichen Vorrath von alten Hopfen aus den Jahren 1867, 1868 und 1870 In England allein wird solcher auf 200,000 Centner geschätzt, was allein den Ernte-Ausfall aufwiegt. Es lehrt uns die Erfahrung, daß ein Ausfall in England nur dann durch neue Zufuhren aus dem Continent gedeckt wird, wenn selbe zu billigen Preisen abgegeben werden. Es muß im Auge behalten werden, daß zu Porter- und belgischem Bier auch alte Hopfen verwendet werden können, und voraussichtlich wird dazu gegriffen werden, wenn nicht die Pflanzer in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse sich dazu verstehen, zu lohnenden Mittelpreisen willig abzugeben. Es gilt dies auch zum Theil unseren Saazer Pflanzern.

Wohl bricht sich immer mehr die Bahn für Anerkennung und Werthschätzung dieser Perle aller Hopfen. Das milde Aroma des Saazer Hopfens steht unerreicht da und an Haltbarkeit wird er von keinem andern übertroffen. Dieses Product gehört daher zu den gesuchtesten aller Hopfengattungen; mögen nur unsere Saazer Producenten es im Auge behalten, daß überspannte Forderungen trotz alledem zur Concurrenz herausfordern und in ihrem eigenen Interesse sich davor hüten.

Prag, 13. August. Der für die Hopfenpflanzungen so dringend nöthige Regen ist zu Anfang der laufenden Woche in den meisten Hopfen producirenden Districten gefallen, und heißt es allgemein, daß dadurch eine gute Mittelernte gesichert sein soll. Die Aussichten auf die bevorstehende Ernte waren schon sehr getrübt, denn schon wollte man voneiner Schädigung der Pflanze durch das Umsichgreifen des so sehr gefürchteten Kupferbrandes wissen. Im Geschäfte blieb es auffallend ruhig. Der ganze Wochenumsatz mag sich auf 20 Ballen verschiedener Gewächse beziffern. Nominell notirt: Saazer Hopfen fl. 170 — 180, Auschaer fl 95—110, alte Jahrgänge fl. 10.

Tettnang, 10. Aug. Unsere Frühhopfen sind nun soweit, daß man kleinere Partien pflücken könnte, doch ziehen wir es vor, gute ausgereifte Waare zu Markt zu bringen, was im Anfang nächster Woche sein kann. Obwohl die Pflücke hier bis jetzt nur eine gute genannt werden konnte, so wird doch auch dieses Jahr von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins darauf hingewirkt werden, daß dieselbe befriedigend wird, da dies von großem Werthe ist. Die Qualität scheint dies Jahr eine ganz vortreffliche zu werden, schöne gebildete, nicht zu große, aber an Lupulin reichhaltige Dolden. Käufe wurden bis jetzt keine, außer zwei einzelnen zu unbekannten Preisen abgeschlossen. (Allg. Hopf.-Ztg.)

Hagenau, 11. Aug. Der Sturm vom letzten Sonnabend hat in unseren Hopfenflanzungen eine wahre Stangen-Revolution hervorgerufen. Auf vielen Feldern wurden zur Hälfte die Stangen niedergelegt und erhielten unsere geplagten Pflanzer viel Arbeit mit dem Aufrichten, das bei dem vorgeschrittenen Wachsthum der Pflanze ein schwieriges und riskantes Geschäft ist. Daß der reichlich gefallene Regen sonst eine wahre Wohlthat für den Hopfen war und zur rechten Stunde eintraf, brauchen wir nicht zu betonen. (Hag. Ztg.)

[Internationaler Congreß zur Eröterung der Frage einer einheitlichen Garn-Numerirung in Wien.] Der Congreß hat in Folge der vom 7. bis einschließlich den 11. Juli 1873 gepflogenen Berathungen ausgesprochen und beschlossen:

1) Die gegenwärtig bestehenden Garn-Numerirungs-Systeme erschweren und belästigen den Verkehr. In Anbetracht, daß Garne heut ein Artikel des internationalen Verkehrs geworden sind und dieser sich mit jedem Handelsvertrage, mit jedem neuen Schienenstrange, jeder neuen Telegraphenleitung, jeder Weltausstellung vervollkommnet, ist es im hohen Grade wünschenswerth, die Beseitigung des bemerkten Hemmnisses mit aller Kraft anzustreben. Gerade aber die Gegenwart erscheint hierfür angezeigt, weil in ihr das sich bereits über eine Reihe von Staaten erstreckende Geltungsgebiet des metrischen Maß- und Gewichtssystems um ein neues, 70 Millionen Bewohner zählendes Productionsgebiet vergrößert wurde.

2) Es erscheint bei richtiger, der Natur der Spinnstoffe entsprechend getroffener Wahl der Maß- u. Gewichtseinheiten möglich, sämmtliche Spinnstoffe nach demselben Principe zu numeriren.

3) Als dieses einheitliche Princip empfiehlt sich das metrische. Die Nummer des Gespinnstes wird durch die Anzahl von Metern gegeben, welche in einem Gramm enthalten sind.

4) Die Länge des Strähns wird für alle Gespinnstgattungen auf 1000 Meter festgesetzt, mit der Unterabtheilung von 10 Gebinden zu 100 Meter.

5) Weifenlänge und somit die Anzahl der Fäden im Gebinde wird für die verschiedenen Gespinnstgattungen nach reiflicher Erwägung der technischen Momente durch den ständigen Ausschuß festgestellt werden.

6) Die Richtigkeit der Nummer eines Garn-Quantums ist nur nach einer größeren Anzahl von Metern, jedenfalls nicht weniger als Einem Strähn, gesetzlich zu beurtheilen. Die Bestimmungen darüber, sowie über die Fehlergrenzen der Nummern der einzelnen Gespinnstgattungen, entsprechend der Natur derselben, werden dem ständigen Ausschusse zur Fassung übertragen.

7) Die Mitglieder des ständigen Ausschusses werden durch den Congreß gewählt. Die in Wien wohnhaften Mitglieder bilden ein engeres Comite, welchem die Pflicht des Bureaus für den Gesammt-Ausschuß und die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten bis zum nächstjährigen Congresse übertragen wird. Der Gesammtheit der Ausschußmitglieder eines Landes liegt die Pflicht der Verbreitung und Förderung der Congreßbeschlüsse für das betreffende Land durch Erwirkung gesetzlicher Bestimmungen oder durch freie Vereinbarung unter den Industriellen u. s. w. ob. Gemeinschaftliche organische Bestimmungen für den Congreß bedürfen der mündlichen oder schriftlichen Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des gesammten ständigen Ausschusses. Derselbe kann sich durch Wahl neuer Mitglieder verstärken.

Das landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig

verzeichnet in seiner „Uebersicht der Vorlesungen für das Winter-Semester 1873/74":

Encyclopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft: Professor Dr. Lueder.
Ueber Pachtrecht und Pachtverträge: Prof. Dr. Blomeyer.
Praktische National-Oeconomie: Geheimrath Dr. Roscher.
Hauptlehren der landw. Nationalöconomie: Derselbe.
Finanzwissenschaft: Derselbe.
Gesammte Landgüter-Verwaltung incl. Buchführung und Taxation: Prof. Dr. Birnbaum.
Ueber wichtige Tagesfragen: Derselbe.
Geschichte und Literatur der Landwirthschaft: Ders.
Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau: Prof. Dr. Blomeyer.
Specieller Pflanzenbau, „Cultur der Wiesen und Handelsgewächse": Derselbe
Allgemeine Geologie: Prof. Dr. Credner.
Allgemeine Mineralogie: Prof. Dr. Zirkel.
Experimental-Physik: Geh. Hofrath Dr. Hankel.
Technologie: Hofrath Dr. Marbach.
Anorganische Experimentalchemie: Hofrath Dr. Wiedemann.
Organische Experimentalchemie: Geh. Hofrath Dr. Kolbe.
Einleitung in die Agriculturchemie: Dr. Sachsche.
Agriculturchemie: Prof. Dr. Knop.
Analytische Chemie: Prof. Dr. Carstanjen.
Repetitorium der analytischen Chemie: Dr. Sachsche.
Chemische Technologie: Prof. Dr. Stohmann.
Experimentalphysiologie: Hofrath Dr. Schenk.
Pflanzenkrankheiten mit Demonstrationen: Dr. Frank.
Morphologie, Physiologie und Systematik der Algen, Flechten und Pilze: Dr. Luerschen.
Repetitorium der allgemeinen und speciellen Botanik: Derselbe.
Allgemeine und spec. Naturgeschichte der Wirbelthiere. Dr. Nitsche.
Ueber Darwinismus, Prof. Dr. Leuckart.
Anatomie und Physiologie der Hausthiere: die Professoren Dr. Carus und Zürn.
Vergleichende Anatomie: die Prof. Leuckart und Carus.
Theorie der Thierzucht: Prof. Dr. Carus.
Ueber pflanzliche Parasiten bei Thieren und Menschen, Prof. Dr. Zürn.
Hufbeschlagslehre: Derselbe.
Einfachste Operationen an kranken Hausthieren: Derselbe.
Wollkunde: Schäfereidirector Bohm.

In den physikalischen, physiologischen, chemischen, agriculturchemischen, chemisch-physiologischen und zootomischen Laboratorien wird täglich gearbeitet.

Leipzig, den 1. August 1873.

Der Director des landwirthschaftlichen Instituts.
Dr. Ad. Blomeyer,
ordentl. öffentl. Professor.

Königliche staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena.

Vorlesungsverzeichniß für das Wintersemester 1873/74.

Anfang dts Semesters am 15. October.

1. Ein- und Anleitung zum akademischen Studium, Director Prof. Dr. Baumstark.
2. Volkswirthschaftslehre, II. Theil: Derselbe.
4. Encyclopädische Einleitungen in das Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Häberlin.
4. Landwirthschaftliche Geräthe- und Maschinenkunde, I. Theil: Dr. Pietrusky.
5. Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau: Derselbe.
6. Landwirthschaftliches Praktikum: Derselbe.
7. Rindviehzucht: Prof. Dr. Rohde.
8. Schaftzucht: Derselbe.
9. Schweinezucht und landwirthschaftliche Demonstrationen: Ders.
10. Landwirthschaftliches Repetitorium: Prof. Dr. Rohde.
11. Landschaftsgärtnerei: akademischer Gärtner Fintelmann.
12. Forstwirthschaftliche Betriebslehre: akad. Forstmeister Wiese.
13. Landwirthschaftliche Technologie: Prof. Dr. Trommer.
14. Praktische Demonstrationen in technisch-öconomischen Fabriken: Derselbe.
15. Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere: Professor Dr. Dammann.
16. Lehre von den äußeren Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
17. Thierärztliche Geburtshilfe: Derselbe.
18. Thierärztliche Klinik hält derselbe.
19. Anorganische Experimentalchemie: Prof. Dr. Trommer.
20. Anleitung zu chemischen Untersuchungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Scholz.
21. Analytische Chemie: Derselbe.
22. Düngerlehre: Derselbe.
23. Repetitorium der organischen Chemie: Derselbe.
24. Naturgeschichte der landwirthschaftlich schädlichen Thiere und Lehre von den Krankheiten der Pflanzen: Prof. Dr. Jessen.
25. Principien des allgemeinen Pflanzenbaues mit Rücksicht auf Klimatologie: Derselbe.
26. Pflanzenphysiologie, I. Theil: Derselbe.
27. Mikroskopische Uebungen in der Pflanzen-Anatomie: Ders.
28. Anleitung zum Bestimmen landwirthschaftlicher Sämereien: Derselbe.
29. Geognosie: Prof. Dr. Scholz.
30. Landwirthschaftliche Baukunst, I. Theil: akademischer Baumeister Müller.
31. Praktische Geometrie: Prof. Dr. Fuchs.
32. Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe.

Eldena, im Juli 1873.

Der Director k. staats- und landw. Akademie Eldena.
Geh. Reg.-Rath Dr. E. Baumstark.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Jürtsch, Kreis Steinau a. O., nebst der Erb- und Gerichtsscholtisei daselbst, vom Professor Dr. Pringsheim in Berlin an den früheren Rittergutsbesitzer Baller in Herischdorf bei Hirschberg;

daä Rittergut Goldschmieden bei Breslau, vertauscht von dem Rittergutsbesitzer Baron von Teichmann-Logischen auf Goldschmieden gegen die dem Kaufmann Louis Schaps zu Breslau gehörigen Hausgrundstücke Nicolaistraße Nr. 69 und Büttnerstraße Nr. 7;

dds Rittergut Thielau, Kreis Steinau a. O., vom Rittergutsbesitzer Jänsch auf Thielau an Premierlieutenant im Brandenburgischen Kürassier-Regiment Baron von Saurma-Jeltsch in Brandenburg.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 25. August: Juliusburg, Namslau, Raudten, Stroppen, Kotzenau, Lauban, Naumburg a. B., Berun, Ratibor, Klein-Strehlitz, Tarnowitz. — 26.: Löwen, Striegau, Lorenzdorf, Schöndorf. — 27.: Beuthen a. O., Sohrau. — 28.: Steinau O/S., Gr.-Strehlitz.

In Posen: 25. August: Schneidemühl. — 26.: Bnin, Neustadt b. P., Sarne, Barcin, Czarnikau, Schocken. — 27.: Grabow, Nakel. — 28.: Obrzycko, Poln.-Crone, Czerniejewo.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 34.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 34. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. August 1873.

Berlin, 15. August. [Stärke.] Mit dem Beginn des Hochsommers ist auch ein entschieden regerer Verkehr in Kartoffelfabrikaten eingetreten, der namentlich Preise von Glucosen einer Besserung von $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. per Ctr. entgegenführte. Stärke-Mehle sind hingegen genügend offerirt und daher nur als behauptet zu bezeichnen. — Zu notiren: Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Centnern Inhalt $5\frac{1}{8}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr., ab Schlesien $4\frac{5}{6}$ Thlr. Br. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 5—$5\frac{1}{12}$ Thlr., ab Schlesien und Pommern $4\frac{7}{12}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl wenig offerirt, ebenso secunda $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr., tertia $2\frac{5}{6}$ bis $3\frac{1}{6}$ Thlr. nominell. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage bei Partien pr. Kasse. Paris notirt Ia Stärke von der Oise und aus dem Rayon von 45—46 Frcs., do. von der Loire 46 bis 47 Frcs., und $45\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ Frcs. Epinal Ia Vogesen-Stärke $45\frac{1}{2}$ Frcs., Ia do. Mehl $46\frac{1}{2}$ Frcs., abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität 30—40 Frcs. Alles pr. 100 Pfd. Brutto mit Sack 2c. — Krystall- resp. Capillair-Syrup C. A. K. Export-Waare, stark eingedickt, in neuen eisenbändigen Tonnen bis August incl. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., do. in marktgängiger Consistenz do. $5\frac{11}{12}$—6 Thlr. — Prima weißer Stärke-Syrup $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., prima halbweißer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., gelber und strohgelber ohne garantirte Haltbarkeit $4\frac{1}{2}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., garantirter $4\frac{5}{6}$—5 Thlr., sauer gewordene und krystallisirte Syrups nach Beschaffenheit 3—4 Thlr. — Traubenzucker, Prima, weißer Capillair C. A. K. in Centnerkisten $5\frac{7}{8}$—6 Thlr., Juli-August 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr., geraspelt in Säcken von 2 Ctrn. Inhalt $6\frac{1}{4}$ Thlr., Prima halbweißer in Kisten von 105—110 Pfd. $5\frac{7}{12}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., gelber $5\frac{1}{3}$—$5\frac{5}{12}$ Thlr., ordinärer Köpniker 5—$5\frac{1}{4}$ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. netto incl. Kisten erste Kosten bei Partien pr. Kasse mit Discont. — Bier-Couleur Nr. 1 7 Thlr., Nr. 2 $6\frac{1}{2}$ Thlr. Rum-Couleur (75 bis 76 pCt.) $6\frac{1}{2}$ Thlr., $6\frac{1}{2}$—7 Thlr., extra do. 80 pCt. $7\frac{1}{6}$ Thlr. — Essig- und Wein-Couleur prima $6\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Faß frei Berlin. — Dextrin-Marke *E. P. weiß, hell und dunkel $8\frac{1}{2}$ Thlr., Adragantine aus Weizenstärke *E. P. 16 Thlr., gebrannte Weizenstärke E. H. u. Co. $7\frac{1}{2}$ Thlr. Dextrin, weiß, hellgelb, gelb $7\frac{3}{4}$ Thlr. krystallisirt $9\frac{1}{2}$ Thlr., Dickgummi $8\frac{1}{2}$ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage erste Kosten bei Partien pr. Kasse.

Berlin, 18. August. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1906 Stück Hornvieh, 5313 Stück Schweine, 1159 Stück Kälber, 22,478 Stück Hammel.

Für Hornvieh entwickelte sich heute das Geschäft trotz des ein wenig stärkeren Auftriebes doch glatter als am vorigen Montage und bei gehobenen Preisen; der Begehr für den Export war sehr rege und der Lokalbedarf hatte sich bei dem geringen Auftrieb der vorigen Woche nur knapp befriedigen können. — Es wurde daher schnell gekauft und für 1. Waare ca. 21 Thaler, für 2. 17—18 und für 3., die weniger gesucht wurde, 14—15 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht gern bezahlt.

Von Schweinen waren ca. 1500 Stück mehr aufgetrieben als vor acht Tagen und weigerten sich die Käufer schon am Freitage die damaligen hohen Preise anzulegen; heute waren nur etwa 19 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht zu erreichen.

Auch von Kälbern war ein Wenig zu viel aufgetrieben und mußte sich die Waare mit leidlichen Mittelpreisen begnügen.

Bei Hammeln war Fettwaare wieder verhältnißmäßig schwach vertreten und hielt dieselbe fest auf ca. 8 Thaler per 45 Pfund; Weidevieh bewegte sich sehr matt und hinterließ bedeutenden Ueberstand.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 11. und 14. August. Der Auftrieb betrug: **1) 313 Stück Rindvieh** (darunter 147 Ochsen, 166 Kühe. Das Geschäft war im Allgemeinen ein befriedigendes zu nennen. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17—$17\frac{1}{2}$ Thlr. und darüber. — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 746 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 2117 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare $5\frac{2}{3}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr. Geringste Qualität $2\frac{1}{2}$—3 Thlr. — **4) 428 Stück Kälber** wurden mit 12—13 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 18. August. [Schlachtviehmarkt.] Die heutige Zufuhr in St. Marx, zumeist aus leichteren Partien bestehend, bewirkte einen lebhaften Geschäftsverkehr, und besserten sich die Preise namentlich für gute Qualitäten um 50 bis 75 Kr. per Centner. Das Gewicht der Weide- und Contumaz-Ochsen, circa 2000 Stück, variirte der Schätzung nach zwischen 900 bis 1150 Pfd., das der Primawaare von 1100 bis 1550 Pfd. Schlachtgewicht per Paar.

Wir notirten für Mastochsen ohne Unterschied der Race von Fl. 33 bis höchstens Fl. 35, für Weidevieh von fl. 31,75 bis 34 per Centner. Die Vorräthe beliefen sich auf 3973 Stück Hornvieh, darunter waren 1460 von Ungarn, 709 von Serbien, 1397 von Galizien und der Bukowina, 315 von Bessarabien und der Rest von den benachbarten Provinzen, 104 Stück sind noch unterwegs, daher im Auftriebe nicht mitgerechnet.

Königsberg, 16. August. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Wir hatten in dieser Woche sehr veränderliches Wetter und litt die Ernte namentlich durch viele Strichregen, welche dadurch nicht nur erheblich verzögert, sondern auch in der Qualität bedeutend verschlechtert wird. Wir hatten am Tage 15—20°, des Nachts 10—14° Wärme bei W., S., S.-O, O., W.-Wind.

Da uns nun schon von allen Seiten zuverlässige Berichte über den Ausfall oder die Hoffnung der neuen Ernte vorliegen, so befestigte sich auch die Stimmung mehr und mehr. Das Resultat läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Oesterreich-Ungarn eine kaum mittelmäßige, Italien eine mittlere und Frankreich eine nahezu ungenügende Ernte erwarten. Die Hausse behielt an allen größten Getreide-Börsen fortdauernd die Oberhand. Es besserten sich Preise in Berlin, Amsterdam, Köln 2c. bedeutend, während England bei letzter Preisnotiz und unveränderten Preisen beharrt.

Bei uns bricht die rechte Lebhaftigkeit noch immer nicht durch, da die Zufuhren auch in neuer Waare, mit Ausnahme von Roggen, kaum nennenswerth sind und der Export daher fast ganz ruht.

Weizen unverändert wenig zugeführt, hatte zu letzten Preisen nur geringen Umsatz, bez. hochb. 86 Pfd. 115 Sgr., bunt 83 Pfd. 100 Sgr., 88 Pfund 107 Sgr., roth 89 Pfd. 110 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen hatte recht lebhaftes Geschäft zu besseren Preisen, da auch die neue Waare jetzt schon reichlicher zu Markte kommt und sehr gesucht ist, bez. 80 Pfd. 75 Sgr., 81 Pfd. $74\frac{1}{2}$, 74 Sgr., 83 Pfd. 76 Sgr., 84 Pfd. $77\frac{1}{2}$ Sgr. Alles pr. 80 Pfd.

Gerste. Da alte Waare fast geräumt ist und neue noch wenig herankam, so bewegte sich der Handel in engen Grenzen zu etwas gedrückten Preisen, bez. große 48—55 Sgr., kleine 47—57 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer wurde vorwiegend in feiner Waare bei wenig Angebot sehr rege begehrt, doch konnten abfallende Posten nur schwer geräumt werden, bez. 30—35 Sgr. pr 50 Pfd.

Rübsen. Die Nachfrage überflügelte in dieser Woche das Angebot und stellten sich Preise zu Gunsten der Abgeber, bez. 85 bis 94 Sgr.

Raps 88—96 Sgr. Alles pr. 72 Pfd.

Spiritus verfolgte fortdauernde steigende Tendenz und legte man dafür an: loco $22\frac{5}{6}$ Thlr., September $22\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 10,000 pCt. ohne Faß.

Magdeburg, 15. August. [Marktbericht.] Die Temperatur hat sich in dieser Woche durch häufige Regengüsse wesentlich abgekühlt; heute scheint sich das Wetter trocken halten zu wollen. Im Getreidegeschäft war es recht lebhaft und die belangreichen Zufuhren von neuer Gerste fanden rasch und zu guten Preisen Unterkommen.

Unsere Preise für neuen Weizen haben sich im Laufe dieser Woche wesentlich gehoben und wurden gute Qualitäten mit 90—92 Thlr. pr. 2000 Pfd erste Kosten bezahlt, zu welchen Preisen ferner Käufer bleiben.

In Roggen hatten wir recht stilles Geschäft, neuer nach Beschaffenheit mit 68—71 Thlr., alter mit 63—69 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt.

Gerste wurde, wie schon bemerkt, schlank gekauft und nach Hamburg consignirt, Chevaliergerste 68—73 Thlr., Landgerste 63—67 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt.

Alter Hafer gut zu lassen und von Consumenten mit 57—60 Thlr. für 2000 Pfd. bezahlt.

Mais höher 52—54 Thlr., per 2000 Pfd.

Hülsenfrüchte in Folge der hohen Getreidepreise mehr beachtet, weiße Bohnen 67—75 Thlr., große Erbsen 60—65 Thlr., Futtererbsen 55—57 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt. Wicken 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus verfolgte schnell steigende Tendenz, die sich vorzugsweise für Kartoffelwaare auf nahe Lieferung bemerkbar machte, da die disponibeln Vorräthe sehr zusammengeschmolzen sind. Bezahlt wurde Loco ohne Faß $23\frac{7}{8}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$, $24\frac{1}{3}$, $24\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 10,000 pCt., September-Lieferung wurde mit 24 Thlr. gehandelt, heute $24\frac{5}{6}$ Thlr. gefordert. Rübenspiritus kurze Lieferung vernachlässigt, bedang $21\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ Thlr., heute 22 Thlr. Br., pr. September $21\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Thlr. bez., pr. October $20\frac{1}{2}$, 21 Thlr. bez., pr. November-December $19\frac{11}{12}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., auf Lieferung per November 1873 bis Mai 1874, monatlich ein gleiches Quantum, $19\frac{1}{6}$ Thlr. bez. bis $19\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Cichorienwurzeln in loco 10 Thlr. zu haben, auf Herbstlieferung 9 Thlr. pr. 200 Pfd. Brief, gedarrte Runkelrüben 6 Thlr., auf Herbstlieferung $5\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 200 Pfd. Oelsaaten etwas höher im Preise, Raps 88—91 Thlr., Rübsen 84—87 Thlr. pr. 2000 Pfd. Rüböl 21 bis $21\frac{1}{6}$ Thlr. Mohnöl 44—45 Thlr. Rapskuchen $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. Kümmel 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 200 Pfd.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, alte Waare, 95—103 Thlr., do. gelben, alte Waare, 80—98 Thlr., do. neue Waaren 93—96 Thlr. galizischen — Thlr., do. Saalwaare — Thlr. Roggen, alte Waare, 74—76 Thlr., do. neue 75—77 Thlr., do. Petersburger 66—68 Thlr. Gerste 66—72 Thlr. Hafer 54—57 Thlr. Linsen, neue Waare, 80—90 Thlr. Bohnen 48 bis 65 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 55—58 Thlr., do. Futterwaare 52 bis 55 Thlr. Raps (Kohlraps) neue Waare 86—90 Thlr. Rübsen (Reps) neue Waare 82—85 Thlr. Leinsaat 90—103 Thlr. Hanfsaat 83 bis 88 Thlr. Mais 54—56 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 50—52 Thlr. Lupinen, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

B. **Leipzig**, 15. August. [Wochenbericht.] Das Wetter der verflossenen Woche war recht veränderlich; fast täglich wechselten Regen mit Sonnenschein. Seit gestern haben wir uns eines beständig heiteren Himmels zu erfreuen, und wenn auch die Regentage dem Landmann bei der Verrichtung seiner Ernteeinfuhr ein „Halt" geboten, so ist doch auf der andern Seite durch die stattgehabte Tränkung der dürstigen Felder für die durch jene Force majeur herbeigeführte Ernteverschleppung ein schwerwiegender Ausgleich geboten. Die Knollengewächse, sowie alle noch auf den Feldern stehenden Pflanzen bedurften des Regens und für die bereits geschnittenen Saaten dürften durch ein paar schöne Tage alle Befürchtungen gehoben sein. Im allgemeinen Getreidehandel ging es in verflossener Woche sehr erregt zu, doch wenn man die trostlosen Nachrichten aus

1) Samara, der sogenannten Kornkammer und dem fruchtbarsten Gebiete Rußlands, wo die allzugroße und anhaltende Hitze die Roggen- und Weizenfelder förmlich versengt haben soll, so daß man dort eine Hungersnoth befürchtet;

2) aus Petersburg und Riga, wo die Roggenvorräthe fast vollständig zusammengeschmolzen sein sollen und Preise sehr in die Höhe geschnellt sind;

3) aus Beßarabien, wo die Ernte nicht den halben Werth des zur Saat verwandten Getreides hergiebt, zusammenfaßt und sich die Gewichtigkeit des Ernteausfalles in

Ungarn nicht verhehlt, so dürfen uns die gegenwärtigen hohen Preise kaum als exaltirt erscheinen, es sei denn, daß sich die soeben angezogenen Berichte durch Thatsachen als übertrieben ängstlich widerlegen lassen.

England hat trotz der diesem Lande zugeflossenen reichlichen Zufuhr, dem allgemeinen Preisgange keinen Widerstand entgegenzusetzen gehabt, ist vielmehr mit seinen Werthen bei festen Märkten gestiegen, und sehen wir auch die Course in Frankreich, wo die Klagen über geringe Ernte-Ergebnisse täglich lauter werden, mit rapider Schnelligkeit um Bedeutendes in die Höhe getrieben.

Belgien sieht sich bezüglich der Ernte selbst in den bisher gehegten bescheidenen Erwartungen noch getäuscht, sucht durch höhere Preise fremde Waaren an sich zu ziehen, und sind auch in

Holland die Getreidepreise sehr wesentlich gestiegen.

Am Rhein, wo der Handel so lange fast todt daniederlag, hat das Geschäft eine sehr lebhafte Gestaltung angenommen und ist besonders an der Cölner Terminbörse die Wirkung desselben recht klar zu verspüren.

Süddeutschland notirt ebenfalls seine Werthe wesentlich höher wie auch in

Ungarn die Preise weitere Fortschritte machten, da man dort von allen Vorräthen entblößt ist.

In Berlin ging es während der letzten 8 Tage geschäftlich recht lebhaft zu; sowohl auf Termine wie effective Waare wurde dort in starken Posten gehandelt, und erzielten die Roggenpreise gegen Anfang der Woche ca. 6 Thlr., die Weizenpreise ca. 4 Thlr Avance.

Sachsen schloß sich der allgemeinen Strömung willig an. Mangels eigner Zufuhr sind mit fremden Waaren — vornehmlich in Roggen — ziemlich belangreiche Umsätze erzielt worden, und wurden die nicht unwesentlich gesteigerten Preisforderungen schlank acceptirt.

Wie schon erwähnt lassen die Angebote neuer Waare immer noch vergeblich auf sich warten, und Kleinigkeiten die sich von neuem Roggen vereinzelt bieten, schwinden aus dem Markt, bevor deren Existenz verrathen ist. — Unbedeutend ist auch das Angebot von neuem Weizen und wird im Werthe desselben gegen alte feine Waaren wenig Unterschied gemacht.

Gerste bleibt sehr gefragt, ist aber so spärlich zugeführt, daß von belangreichen Geschäften in diesem Produkt nicht die Rede sein kann. Für Hafer herrscht ebenfalls rege Kauflust, aber auch hierin sind die Offerten nur geringfügig. Raps, dem wir jüngst schon eine nahe Verbesserung seines Werthes prognosticirten, hat diese nun auch in ziemlich umfassender Weise erlangt, und sind auch für Hülsenfrüchte und Mais höhere Preise bezahlt worden.

Wir notiren: Weizen, weißen 98—102 Thlr., do. gelben 88—99 Thlr., do. neuer 92—96 Thlr., Roggen, neuer 71—74 Thlr., do. prima alter 68—72 Thlr., do. secunda 63—66 Thlr., do. russischer 62—65 Thlr., Gerste 65—70 Thlr., Hafer 54—56 Thlr., Bohnen 60—65 Thlr., Erbsen, Kochwaare 58—60 Thlr., do. Futterwaare 53—56 Thlr., Raps (Kohlraps) 90—92 Thlr., Rübsen (Reps) 85—88 Thlr., Leinsaat 88—96 Thlr., Dotter 88—90 Thlr., Mais (Odessa) 53—56 Thlr., do. amerikanischer 58—60 Thlr., Lupinen, gelbe 40—43 Thlr., do. blaue 33—40 Thlr. per 2000 Pfd. netto = 1000 Kilo.

B. **Dresden**, 16. August. [Wochenbericht.] Seit unserem letzten Berichte ist ein fühlbarer Umschlag der Witterungsverhältnisse eingetreten. Wir hatten endlich in dieser Woche den schon längst ersehnten Regen, der auf die Felder erquickend wirkte und viel dazu beitrug, die Hoffnungen auf eine Besserung im Stande der Hack- und Knollengewächse wieder zu heben.

Im Getreidegeschäft entwickelte sich in den letzten Tagen dieser Woche eine fieberhafte Aufregung, hervorgerufen theils durch die fast einstimmigen Berichte einer total schlechten Roggenernte, zumeist aber durch das bekannt gewordene Deficit des Ernteergebnisses Frankreichs, welches auf 12—15 Millionen Hectoliter geschätzt wird. Hierzu kam noch die Ueberstürzung der inländischen Speculation, die, in Erwartung einer reichen Ernte, bedeutende Baisse-Engagements in Paris für die vier Monate Mai bis August einging, von Monat zu Monat reportirte und in Folge des bekannt gewordenen Ernte-Resultates in exaltirter Weise und mit großen Opfern Deckungen ausführen ließ. Diese Operationen, im Verein mit der wirklichen Bedarfsfrage, wirkten auch auf alle tonangebenden Märkte, und so sehen wir in England, trotz der günstigen Ernteberichte und reichen fremden Zufuhren, sämmtliche Getreidearten ihre feste Tendenz behaupten.

Frankreich meldet von 45 Märkten Preisavancen von 1 Fr. 50 bis 2 Fr. 50 pr. Sack, und in Paris machte die Hausse in Mehl weitere Fortschritte.

In Belgien ist man mit dem Ernteresultate wenig zufrieden und stiegen auch in Folge dessen die Getreidepreise ganz erheblich.

Holland hatte beschränkten Umsatz bei festen Preisen, dagegen wurden für disponiblen Roggen erhöhte Forderungen gern bewilligt.

Am Rhein und in Süddeutschland herrschte rege Kauflust und Weizen wie auch Roggen gewannen bedeutende Avancen.

In Oesterreich-Ungarn erhält sich andauernd eine feste Stimmung, namentlich für Roggen, und werden neuerdings bedeutende Posten zu viel höheren Preisen nach dort exportirt.

Berlin hatte in dieser Woche ein sehr lebhaftes Geschäft, besonders in Roggen, der sowohl in Lagerwaare als auch auf prompte Abladung zu bedeutend höheren Preisen aus dem Markt genommen wurde.

Sachsen mußte der allgemeinen Strömung folgen, umsomehr, als die alten Bestände fast gänzlich erschöpft und die Zufuhren in neuer Waare zu geringfügig sind, um den Bedarf zu decken. Der Consum entschloß sich daher, das ihm Gebotene in Russenroggen zu acceptiren und die erhöhten Forderungen zu bewilligen. Von Weizen neuer Fechsung, dessen Qualität brillant ausfällt, wurde Einiges umgesetzt. Gerste, nur wenig zugeführt, erfreute sich einer guten Nachfrage seitens des Exports und erzielte vorwöchentliche Preise.

Hafer ebenfalls fest und höher bezahlt.

Raps und Rübsen behaupteten bei schwachen Zufuhren alte Preise.

Hülsenfrüchte gefragt.

Mais höher.

Kleesaat (roth) $14\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

** **Breslau**, 19. August. [Producten-Wochenbericht.] Nachdem wir in den ersten Tagen der nun abgelaufenen Woche kühle Temperatur und mehrfache aber kaum genügende Regenschauer gehabt, ist seit gestern wieder sehr heißes Wetter eingetreten.

Der Wasserstand der Oder hat sich noch nicht gebessert und die Schifffahrt ruht noch gänzlich, die Frachten sind daher noch immer nominell: per 50 Klg. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Im hiesigen Getreidegeschäft mehren sich die Zufuhren neuer Waare und fangen sich nun auch die Händler wieder an, neben den Consumenten beim Kauf zu betheiligen, so daß die Umsätze jetzt größere Ausdehnung gewinnen. Die bisher zugeführten diesjährigen Qualitäten waren durchschnittlich recht befriedigend.

Weizen wurde in neuer Waare ziemlich umfangreich zugeführt, so daß dafür nicht mehr die Preise alter Waare zu erzielen waren, vielmehr ein Abschlag von circa $\frac{2}{3}$ Thlr. per 100 Klg. eintreten mußte, ehe sich ein schlankes Geschäft entwickeln konnte, dann kam es zu ziemlich bedeutenden Umsätzen. Heute zahlte man für neue Waare per 100 Kilogr. weiß 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelb $7\frac{11}{12}$ bis $8\frac{1}{4}$ Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. per diesen Monat 90 Thlr. Br.

Roggen blieb noch immer gut gefragt, trotzdem auch hierin die Zufuhren neuer Waare sich vermehrt haben. Der Begehr für Consum und nach auswärts hält noch immer an und konnten sich in Folge davon nicht nur die Preise behaupten, sondern zogen neuerdings $\frac{1}{3}$ Thlr. an. Am heutigen Markt wurde gehandelt per 100 Kilogr. $7\frac{1}{12}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft verfolgte bei sehr bedeutenden Umsätzen in Einwirkung sowohl höherer Berliner, als alarmirender französischer Berichte und unserer Marktverhältnisse ferner steigende Tendenz und war ein Preisaufschlag von 1 Thlr. für alle Termine zu constatiren, besonders beachtet waren die spätern Sichten. Es wurde an heutiger Börse gehandelt per 1000 Kilogr.: August 66—$66\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Septbr.-October $63\frac{3}{4}$ Thlr., October-November 62 Thlr. bez., November-December $61\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr., April-Mai $61\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gld.

Gerste konnte wegen schwacher Zufuhr noch nicht zu größeren Umsätzen kommen, die Frage war jedoch lebhafter und nahm leicht das Angebot. Man zahlte heut für neue Waare per 100 Kilogr. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinste weiße bis 6 Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 59 Thlr. Br.

Hafer in neuer Waare stark angeboten, war nur zu herabgesetzten Preisen verkäuflich, alte Waare dagegen behauptet. Zu notiren ist diesjährige Waare per 100 Kilogr. $4\frac{11}{12}$ bis $5\frac{1}{4}$ Thlr., per 1000 Kilogr. per diesen Monat $48\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Sept.-Oct. $47\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., April-Mai $48\frac{3}{4}$ bis 49 Thlr. bez. u. Gld.

Hülsenfrüchte im Allgemeinen gut gefragt. Kocherbsen gesucht. $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., Futtererbsen $5\frac{1}{6}$—$5\frac{5}{12}$ Thlr., Linsen, kleine, $4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{3}{4}$ Thlr., große $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. und darüber, Bohnen leicht verkäuflich, schlesische, $6\frac{1}{6}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., galizische $5\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. Roher Hirse ohne Umsatz, 5 bis $5\frac{1}{6}$ Thlr. Wicken gute Kauflust $4\frac{1}{12}$ bis $4\frac{1}{4}$ Thlr., Lupinen gesucht, gelbe $3\frac{2}{3}$—4 Thlr., blaue $3\frac{1}{6}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr., Mais gute Kauflust $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., Buchweizen hoch gehalten, $6\frac{1}{4}$ bis $6\frac{7}{12}$ Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war in roth mehr gefragt, Umsätze jedoch nur unbedeutend. Zu notiren ist per 50 Kilogr. weiß $13\frac{1}{2}$ bis $18\frac{1}{2}$ Thlr., roth 12—16 Thlr., Schwed. Klee 14 bis 22 Thlr., Gelbklee $4\frac{2}{3}$ bis 5 Thlr., Thymothee 8 bis 10 Thlr.

Oelsaaten im Allgemeinen mehr beachtet und wurde die Zufuhr zu notirten Preisen schlank vom Markte genommen. Am heutigen Markt galt per 100 Kilgr. Rübsen $7\frac{2}{3}$ bis $8\frac{1}{6}$ Thlr., Raps 8 bis $8\frac{1}{3}$ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell $6\frac{1}{3}$ bis $6\frac{5}{6}$ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat gut gefragt und unsere kleinen Bestände zu etwas höheren Preisen begeben. Zu notiren ist per 100 Klg. $8\frac{2}{3}$ bis 9 Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen sehr fest, schlesische 72—76 Sgr., ungarische 64—69 Sgr.

Leinkuchen gut zu lassen, schles. 92—96 Sgr., polnische 85—90 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl zwar etwas stärker als in der Vorwoche gehandelt, konnte trotz besserer auswärtiger Berichte doch noch kein rechtes Leben gewinnen und haben sich Preise hier nur wenig verändert. An heutiger Börse wurde notirt per 100 Klg. incl. Faß loco $20\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August, August-September und Septbr.-Octbr. $20\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Octbr.-Novbr. $20\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November-December $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Mehl ferner steigend. Zu notiren ist per 100 Kilogr. unversteuert Weizen fein $13\frac{2}{3}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $11\frac{1}{2}$ bis $11\frac{2}{3}$ Thlr., Hausbacken $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen-Futtermehl $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{5}{12}$ Thlr.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Winter-Semesters ist auf den 20. October festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Director: **Dr. Ad. Blomeyer,**
ordtl. öfftl. Professor.

[342]

Studium der Landwirthschaft an der Universität Heidelberg.

Das Wintersemester beginnt am 15. October. Zu näheren Nachrichten erklären sich gern bereit: [340]

Hofrath Professor **Dr. Fühling** und Professor **Dr. Stengel.**

Bekanntmachung.

Die im **Rosenberg**'schen Kreise des Regierungs-Bezirks **Oppeln**, 1¼ Meile von der Kreisstadt Rosenberg und 3 Meilen von der Station Kreuzburg, an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn belegenen, zur Herrschaft **Karmunkau** gehörigen und aneinander grenzenden Königlichen Vorwerke **Psurow** und **Ellguth** mit einem Areale von zusammen 280,062 Hectare (= 1096 Morgen 161 □Ruthen), worunter 243,668 Hectare (= 954 Morgen 63 □Ruthen) Acker und 6,526 Hectare (= 25 Morgen 101 □Ruthen) Wiesen sollen auf die 18 Jahre, **vom 1. Juli 1874 bis zum 1. Juli 1892**, im Wege der Licitation verpachtet werden. Das Pachtgelderminimum ist auf 1200 Thlr., die Pachtcautien auf den dritten Theil des Jahrespachtzinses (jedoch nicht unter 500 Thlr.) festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 12,000 Thlr. erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitations-Termine durch ein Attest des Kreis-Landraths oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist.

Zu dem auf

Montag, den 13. October 1873, Vormittags 11 Uhr,

in unserem **Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35 hierselbst, 2 Treppen,** anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß der Entwurf zu dem Pachtvertrage und die Licitationsregeln sowohl in unserer Registratur als auch bei dem derzeitigen Pächter, Herrn Ober-Amtmann **Hackel** in **Psurow**, welcher die Besichtigung der Pachtung nach vorheriger Meldung bei ihm gestatten wird, eingesehen werden können. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs-Bedingungen und der Licitationsregeln gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten zu ertheilen. [318]

Berlin, den 21. Juli 1873.

Königl. Hofkammer der Königlichen Familiengüter.
v. Wallenberg.

Kundmachung.

Der Posten eines **Secretärs,** verbunden mit der Stelle eines **Lehrers der Landwirthschaft** bei der Lehrerbildungs-Anstalt in Troppau, ist zu besetzen.

Gefordert wird der Nachweis über die mit gutem Erfolg zurückgelegten Studien an einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, und Zeugnisse über bereits gemachte Leistungen im landwirthschaftlichen Lehrfache. [336]

Auskünfte über Verpflichtungen und Bezüge werden auf Verlangen mitgetheilt und Gesuche bis 15. September l. J. angenommen.

Vom Central-Ausschusse der österr.-schles. Land- und Forstwirthschafts-Gesellschaft.

Troppau, am 30. Juni 1873.

Concurs.

An der Ackerbauschule in Kotzobenz bei Teschen in Oesterr.-Schlesien ist die Stelle eines **Oeconomie-Wirthschafters** zu besetzen. [324]

Die Bezüge sind: 400 Thlr. Gehalt, freie Wohnung, Licht, Beheizung, ¼ Joch Deputatacker und 3 Maß Milch täglich.

Bewerber, welche sich über ihre theoretischen, besonders aber praktischen Kenntnisse ausweisen können, der deutschen und polnischen oder mährischen Sprache mächtig sind, haben ihre selbstgeschriebenen, mit Documenten belegten Gesuche bis 6. September beim Curatorium der Kotzobenzer Ackerbauschule in Teschen einzubringen.

Der Posten kann sogleich angetreten werden.

Käufern und Verkäufern

empfehle aufs Neue meine **Güter-Agentur,** in der die vorzüglichsten Aufträge von **Besitzungen** jeder Größe, auch von reizend gelegenen Villen vorliegen. [314]

Hugo Lehnert, Gutsbesitzer,
Berlin, Alexanderstraße 61.

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen

von

E. Januscheck in Schweidnitz

empfiehlt

Dreschmaschinen und Roßwerke ein-, zwei-, drei- und vierspännig.

Die Maschinen dreschen außer jeder Art Getreide auch Raps und Klee aus den Dütchen, werden montirt, sowie in Betrieb gesetzt und leistet die Fabrik für Bruch, sowie Haltbarkeit zwei Jahre Garantie. [338]

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrn Abnehmer befinden sich Niederlagen in:

Breslau, Alte Sandstraße Nr. 1, Verwalter Herr **Ernst Wölfel.**

Brieg OS. bei Herrn **Theodor Lange.**

Gr.-Glogau bei Herrn **Carl v. Schmidt,** Staats-Anwalt a. D.

Drillmaschinen, 11- bis 16reihig,

Düngerstreumaschinen, Dreschmaschinen mit **Göpelbetrieb,** ein-, zwei-, drei- und vierspännig,

Grasmähemaschinen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher u. Schrotmühlen.

Ferner

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen aus der Fabrik des Herrn **Charles Burrell Thetford, England,** empfehlen ab unserem Lager. — Preis-Courante gratis und franco. [341]

Felix Lober & Co., Breslau.
Tauentzienstraße 6a.

VIII. Auction



zu Buchholz bei Reetz,

Station Arnswalde, Stargard-Posener Eisenbahn,
am 15. September, Mittags 12 Uhr,

über [343]

50 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Schroeder, Königl. Domainenpächter.

---

100 Ctr. frühe, amerikanische Rosenkartoffeln

verkauft à Ctr. 2⅙ Thlr. bald nach der Ernte loco Slawentzitz O/S. **F. W. Auras.**
Bestellungen werden der Reihe nach berücksichtigt. [339]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee,
Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.

8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren Landwirthen unter Gehaltsgarantie vom hiesigen Lager oder frei nach jeder Eisenbahnstation geliefert:

Fabrikate der Herren H. J. Merck & Comp. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curaçaoguano und Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano. [331]

Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie,

Frey Bentos-Guano und Frey Bentos-Knochenmehl, ferner Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fischguano, Prima ged. Knochenmehl, Kalisalze, Chili-Salpeter.

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.

Schönrader Weißweizen,

klar zur Saat, offerirt **Dom. Parsko** bei und franco Station Alt-Boyen, den Scheffel 12½ Sgr. über höchste Breslauer Notiz. — Betrag praenumerando oder durch Frachtnachnahme. Säcke einzuschicken oder zum Selbstkostenpreise berechnet. [337]

Dieser Weizen wird auf Parsko seit zehn Jahren gebaut, liefert ein dem Frankensteiner Weizen an Weiße und Milde durchaus gleichstehendes Korn, ohne, wie dieser, jemals auszuarten. Dabei liefert er auch quantitativ auf jedem für Weizenbau irgendwie geeigneten Boden die höchsten Erträge an Stroh und Körnern, hat nie durch Frost gelitten und ist selbst unmittelbar neben stark befallenen Feldern viel weniger oder gar nicht vom Rost befallen worden, weshalb ich diese Weizensorte jedem Landwirth aus Ueberzeugung empfehle.

R. Freiherr v. Gersdorff.

Ff. gem. u. ged. Knochenmehl, Knochenmehl mit Schwefelsäure präp., hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc. Kali,
ff. gem. Hornmehl,
Düngpulver und [293]
flüssigen Stickstoff

empfiehlt die **Chemische Düngerfabrik** von **Ludwig Michaelis, Gross-Glogau.**

Lammwollen.

Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe, Angabe des Quantums und äußersten Preis.

Leopold Riesenfeld,
Wolle-Handlung, [345]
Breslau, Comptoir Antonienstraße 5.

Treibriemen

in bester Qualität, **sowie sämmtliche technische Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder- und Maschinen-Riemenfabrik** [288]

Adolph Moll,
Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

Im Comptoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp., Herrenstraße 20 sind vorräthig:

Mieths-Contracte, Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, österr. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protocoll-Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen, Proceßvollmachten.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. Bearbeitet von W. v. Fontaine, Rittergutsbesitzer auf Deutsch-Krawarn. Zweite Auflage. Gr. 8. 11 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864 bis 1870. Gr. 8. Eleg. brosch.
Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 1½ Thlr.
Alle 7 Jahrgänge zusammengenommen 8 Thlr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. B. Thaer, bearbeitet von Theodor Saski. Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Die intensive Wirthschaft, die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes von Oswald Sucker, Oeconomie-Director. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe u. s. w., von J. G. Meyer. Kl. 8. 4½ Bg. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

„Union“, Fabrik chemischer Producte in Magdeburg und Stettin,

empfiehlt ihre künstlichen Düngstoffe, als: **Baker-Guano, Knochenkohlen und ammoniakalische Superphosphate** 2c. 2c. unter Garantie in reellster Beschaffenheit franco der bezüglichen Bahnstationen.

Dieselben sind zu beziehen durch [344]

Herrn Herm. Hantelmann in Breslau,

welchem wir die Vertretung unserer Fabriken übertragen haben.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bitte ich um freundliche Zuweisung der Aufträge für die Fabrikate der **„Union“** und ersuche gleichzeitig sich bei Bedarf von

Raff. Phosphoritmehl und
Staßf. Kalisalzen

an mich wenden zu wollen.

Mit Mustern und billigsten Preisangaben stehe bereitwilligst zu Diensten.

Herm. Hantelmann,
Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4.



Zur Herbstsaat



offeriren in besten trockenen und vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen:
Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf u. Co., Ia. Ammoniak und Ia. Phospho-Guano, Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl. [275]

Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen-Latitüde garantirt.
Das Lager steht unter fortdauernder Controle des Herrn **Dr. Hulwa.**

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberg“.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. [272]

Bestellungen bitten wir zu richten
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Die Oranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrikpreisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen

Dungmittel

übernommen habe, offerirt noch zu den bisherigen billigen Notirungen.

Ich empfehle den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochgrädiges **5—6procentiges stickstoffhaltiges** aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, **Mejillones-,** Ammoniak-, Kali-, Knochenkohlen und Knochenaschen-Superphosphate und Schwefelsäure **unter Garantie** des Gehaltes und stehe mit Proben und Preisverzeichnissen gern zu Diensten.

Die Analysen werden gratis durch den vereideten Chemiker Herrn Dr. **Hulwa** hierselbst besorgt. [283]

Franz Darré in Breslau,
Tauentzienplatz 3a.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Freiberg i. S.,** unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen:

gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen,

Superphosphate, dargestellt aus: Spodium, brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejillones-Guano, sowie **Ammoniak-, Kali-Ammoniak-** und **Nitro-Superphosphate,** ferner **Chilisalpeter** und **schwefelsaures Ammoniak ab Freiberg i. S.,** oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahnstationen.

Preis-Courante und Muster versenden gratis und franco. [321]
Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.
Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstraße 6a.

Fein gedämpftes Knochenmehl, Peru-Guano, Baker-Guano-Superphosphat,

empfehlen billigst unter specieller Garantie des Gehaltes [329]

Kettler & Bartels,
Breslau, Ritterplatz 1.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [330]
Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis.

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.